



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

„Aufatmen. Geistliche Oase Homberg“

Seite 4:

Ermutigung zum Theologiestudium

Seite 5:

LCMS/SELK: Wittenberg-Projekt gibt sich Rechtsform

Seite 7:

selk.info Erinnerung: Julius Greve – ein Lehrer der Kirche (1832-1908)

Seite 9:

Personelle Wechsel in der Jugendarbeit

Seite 10:

Kenia: LCMS-Missionare wieder an der Arbeit

Seite 17:

Papst betont seinen Primatsanspruch

Seite 20:

Evangelische Kommunität gründet Stadtkonvent in Wittenberg

Seite 21:

Neue Zusammenarbeit von Brot für die Welt und Evangelischem Entwicklungsdienst

Seite 22:

80. Geburtstag von Altoberin Schwester Adelheid Hahn

Seite 25:

Ab 2009 gibt es „Losungen“ für Jugendliche

„Was uns eint!“

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagten (1)

Bergen-Bleckmar, 8.3.2008 [selk]

Auf ihrer Frühjahrstagung vom 6. bis zum 8. März 2008 in Bergen-Bleckmar widmeten sich die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausführlich der Vorbereitung des für Mai nächsten Jahres in Berlin-Spandau geplanten 11. Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK. Propst Carsten Voß (Duisburg) berichtete aus der Vorbereitungsgruppe. Zahlreiche Themen sind zur Bearbeitung des Konvents vorgegeben, so der Arbeitsschwerpunkt „Ordination von Frauen“, die Neufassung eines „Hermeneutikpapiers“ der Kirche, Beratungen zur Neufassung der pfarrerdienstrechtlichen Regelungen in Scheidungsfällen und Zwischenberichte aus Arbeitsgängen im Bereich „Kirche und Judentum“ sowie aus der Kommission, die mit der Erarbeitung eines neuen SELK-Gesangbuches befasst ist. Als eine verbindende Überschrift und einen gewollt ermutigenden Akzent angesichts schwerwiegender Aufgabenstellungen entschied sich das kirchenleitende Gesamtgremium für das Hauptthema „Was uns eint!“, das nach derzeitigem Stand in Kurzreferaten zu den Bereichen „Theologie und Bekenntnis“, „Gottesdienst und Predigt“, „Geschichte“, „Missionarische und diakonische Verantwortung“, „Strukturen und Finanzen“ sowie „Schwesterkirchen“ entfaltet werden soll. Zur weiteren Vorbereitung des Allgemeinen Pfarrkonventes wurde eine

Sondersitzung vereinbart, die im August in Hannover stattfinden soll.

Auf der Grundlage eines Vorschlages von Pfarrer i.R. Horst Nickisch, dem Beauftragten für Senioren-Arbeit in der SELK, sprachen sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten dafür aus, den Gemeinden zu empfehlen, den 1. Oktober 2008 als „Internationalen Tag der älteren Menschen“ – je nach örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten – zu begehen. Seit 1990 gilt der 1. Oktober als „Internationaler Tag der älteren Menschen“. Mit diesem Tag würdigt die UNO die Leistung der Älteren und den Gewinn, den sie für das gesellschaftliche Zusammenleben darstellen. Es ist vorgesehen, den Pfarrämtern weitere Informationen zukommen zu lassen.

Eine Fülle weiterer Themen beschäftigte das im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission tagende Gremium um SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt: so Hinweise zum praktischen Umgang mit den neuen Regelungen zur berufsbegleitenden Fortbildung der Geistlichen und die Vorbereitung der Fortbildung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zu den Themenfeldern „Sitzungsleitung / Gesprächsführung / Moderation“, die mit Studienleiter Horst Bracks von der Gemeindeakademie Rummelsberg im Herbst durchgeführt werden soll. Im Blick auf das Thema „Rente mit 67“ konnte eine Auskunft von Gottfried Hilmer, dem Vorsitzenden der SELK-Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, zur Kenntnis gebracht werden,

nach der für die SELK zurzeit noch kein Handlungsbedarf besteht, da es eine gesetzliche Regelung bisher noch nicht gebe und die Pfarrerdienstordnung ohnehin im Bedarfsfall das flexible Umgehen mit Ruhestandsgrenzen ermögliche.

Angekündigt wurde auf der Bleckmarer Sitzung, dass die Kirchenleitung vor habe, im laufenden Jubiläumsjahr des auch für die Geschichte der SELK bedeutsamen lutherischen Erweckungspredigers Ludwig Harms, dessen Geburtstag sich im Mai zum 200. Mal jährt, einen „Ludwig-Harms-Preis“ für Projekte einladender Gemeindegemeinschaft auszuloben. Eine entsprechende Ausschreibung ist in Vorbereitung und wird den Pfarrämtern in absehbarer Zeit zugehen.

Thematisiert wurden in der Runde der Kirchenleitung und der Superintendenten auch Möglichkeiten einer intensiveren Mitwirkung am Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT). Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) berichtet von dem offiziellen Gespräch einer SELK-Delegation mit Vertretern des DEKT. In einem ersten Schritt sprach sich das Gremium dafür aus, für den DEKT 2009 in Bremen gezielt mögliche Referentinnen und Referenten für das offizielle Kirchentagsprogramm über die DEKT-Geschäftsstelle ins Gespräch zu bringen.

Schere zwischen Stellen und besoldbarem Personal weitet sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagten (2)

Bergen-Bleckmar, 8.3.2008 [selk]

Seinen obligatorischen Bericht über zwischenkirchliche Beziehungen gab auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 6. bis zum 8. März in Bergen-Bleckmar stattfand,

Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Der Internationale Lutherische Rat (ILC), in dem lutherische Bekenntniskirchen aus allen Erdteilen zusammenarbeiten, sei zurzeit dabei, einen Kriterienkatalog für die Frage der Aufnahme von Mitgliedern in den ILC zu erarbeiten. Für das laufende Jahre sei eine Regionaltagung europäischer ILC-Kirchen in Dänemark vorgesehen. Dort finde auch die diesjährige Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz statt, die das Thema „Familien im 21. Jahrhundert“ hat.

Mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, der innerdeutschen Schwesterkirche der SELK, beginnen auf deren Anregung hin Gespräche, in denen es um Möglichkeiten des Wechsels von Pfarrern beider Kirchen in die jeweils andere Kirche gehen wird.

Im Blick auf die Partnerkirchen berichtete der leitende Geistliche der SELK über den Besuch einer Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands im Kirchenbüro in Hannover und ging auch auf die Situation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belarus ein, der jetzt ein offizielles Anerkennungsschreiben der SELK zugegangen ist, wie es von dort im Zusammenhang mit erforderlichen Abklärungen mit der Regierung erbeten worden war.

Mit Bezug auf praktische Erfahrungen nahmen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten unter einem anderen Tagungsort einen Austausch über die Gewährung von Gastrecht an anderskonfessionelle Gemeinden vor. Dafür wurde zum einen auf objektive Kriterien verwiesen, zugleich aber auch die Verantwortung, vor Ort in der je konkreten Situation zu entscheiden. Grundsätzlich wurde die kirchliche Gastfreundschaft aufgrund der eigenen, auch geschichtlichen Situationen in den Gemeinden als hohes Gut gekennzeichnet.

Im Gespräch über bestehende Vakanzen wurde deutlich, dass sich bei nahezu stagnierender Anzahl besetzbarer Arbeitsplätze, zugleich jedoch sinkender Planstellenzahl des besoldbaren Personals die „Schere“ zwischen Pfarrstellen und Personen weitet, was teilweise zu erheblichen Problemen in der Betreuung der Gemeinden führt. Die Notwendigkeit weiterer struktureller Maßnahmen zur Annäherung von Arbeitsplätzen und finanziell besetzbaren Stellen wurde markiert, da sich zurzeit nicht abzeichne, dass in absehbarer Zeit wieder mehr Geistliche besoldet werden könnten. Hinsichtlich der Bemühungen um die Besetzung vakanter Stellen wurden verschiedene Probleme thematisiert: so das veränderter Motive von Pfarrern im Blick auf Wechsel, so auch das sich ergebender Konkurrenzsituationen, wenn ein und derselbe Pfarrer zeitgleich durch verschiedene Superintendenten auf seine Wechselbereitschaft hin befragt wird. Konkret erging die Anregung, „Standards im Berufungsverfahren“ einzurichten. Daran schloss sich ein Beratungsgang über Vorlagen der Kirchenleitungsprojektgruppe „Berufungsrecht“ an. Fragen und Impulse zur Weiterarbeit wurden aus dem Gremium benannt.

Im Zusammenhang mit Personalentscheidungen und Informationen zur personellen Entwicklung führte Bischof Voigt aus, dass die Kirchenleitung beschlossen habe, die Liturgische Kommission aus internen und konzeptionellen Gründen aufzulösen. Die Kirchenleitung werde nun Überlegungen zur konzeptionellen Arbeit einer neuen Kommission wie dann auch zu deren Besetzung anstellen. Konzeptionell solle künftig der eigentlichen Arbeit an liturgischen Texten eine theologische Vorklärung strukturell vorgeschaltet werden.

Auch über einen im Vorjahr in Aussicht genommenen Schwerpunktbericht zur Statistik über das Jahr 2008 wurde in Bleckmar befunden. Dabei einigten sich Kirchenleitung und

Kollegium der Superintendenten, das Vorhaben nicht weiter zu verfolgen und den Pfarrämtern für die Statistik über das laufende Jahr keinen Schwerpunktbericht aufzugeben.

„Aufatmen. Geistliche Oase Homberg“

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagten (3)

Bergen-Bleckmar, 8.3.2008 [selk]

„Ich bin Krankenhausseelsorger, nicht nur Krankenseelsorger“, so Pastor Peter Wroblewski vom Gubener Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), am 6. März vor der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der SELK in Bleckmar (Kreis Celle). Der 59-jährige Seelsorger stellte in einem ausführlichen Tätigkeitsbericht vor dem kirchenleitenden Gesamtgremium die Komplexität seiner Arbeit im Krankenhaus dar, die primär Arbeit an Patientinnen und Patienten sei, in der er aber auch mit dem Personal zu tun habe und sich um die Pflege und Weiterentwicklung von Seelsorgestandards in der Gubener Einrichtung bemühe. Sowohl in der Krankenhausseelsorge als auch in der Beratungsarbeit gehe es ihm besonders auch um die Transformation seiner Erfahrungen für die kirchliche Arbeit: solche Erfahrungen fruchtbar zu machen für Arbeit und Leben der Pfarrer und der Gemeinden.

Wroblewski ist zu 60 Prozent als Krankenhausseelsorger und zu 20 Prozent in der Paar- und Lebensberatung des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben und in der Außenstelle Cottbus-Döbbrick tätig, außerdem zu 20 Prozent in gesamtkirchlicher Tätigkeit.

In Erläuterung seiner Arbeit in der Paar- und Lebensberatung stellte

der frühere Hauptjugend- und Gemeindepfarrer sowie Superintendent der SELK einzelne Themenfelder dar. Seine Tätigkeit für die Gesamtkirche gestaltet Wroblewski so, dass er Seminare auf Gemeindeebene sowie Einzel- und Supervisionen und Gemeindeberatungen durchführt, außerdem im Praktisch-Theologischen Seminar und in Arbeitsgruppen der SELK mitwirkt und auch für Pfarrer und Gemeindeglieder zur Verfügung steht, die sich in der Einzelseelsorge an ihn wenden.

Zu Gast war auf der vom 6. bis zum 8. März in Bleckmar durchgeführten Tagung auch Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homberg/Efze). Scharff berichtete aus seiner im Vorjahr aufgenommenen Tätigkeit und ging dabei auch auf ein neues Angebot ein, das er in Zusammenarbeit mit einem Team erarbeitet: Erstmals am 1. Adventswochenende findet am Sitz des SELK-Hauptjugendpfarramtes in Homberg/Efze unter dem Titel „Aufatmen. Geistliche Oase Homberg“ eine Veranstaltung statt, die dazu einladen und anleiten soll, Formen geistlichen Lebens zu finden und zu üben. Als weitere konkrete Idee erklärte der früherer Heseler Gemeindepfarrer, er habe vor, in loser Reihe Mitarbeiterhilfen mit Praxisbausteinen für die Jugendarbeit herauszugeben. Dazu solle 2009 der Startschuss fallen.

Auch die im „freizeitfieber“-Netzwerk des SELK-Jugendwerkes organisierte Freizeitarbeit thematisierte der Hauptjugendpfarrer und sprach sich für eine Förderung dieses wichtigen Zweiges aus. Es gehe darum, Leiterinnen und Leiter zu gewinnen und um Teilnehmende zu werben. Scharff bat darum, auch in den Konventen über Möglichkeiten zusätzlicher Angebote an Freizeiten für junge Menschen nachzudenken.

Über die Arbeit des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft der SELK berichtete Dipl.-päd. Katharina Lochmann (Homberg/Efze). In grundsätzlichen Aus-

führungen erinnerte die FSJ-Referentin daran, dass es sich bei der Arbeit im FSJ um eine „ganztägige Hilfstätigkeit“ handle, um einen „Vollzeitjob als ungelernete Kraft“. Das FSJ kann als halbes und ganzes Jahr absolviert werden. Auch auf die vorgegebenen gesetzlichen Regelungen und Qualitätskriterien wies die Referentin hin.

Zurzeit gibt es 16 Plätze für ein FSJ in der SELK. Bis zum Jahr 2010 müssen 25 Plätze zur Verfügung stehen, so lautet das Erfordernis, um die Vorgaben für Anerkennung und Förderung zu erfüllen. Hierzu sind aktuelle Bemühungen um den Ausbau bereits aufgenommen worden. Insbesondere liege ihr am Herzen, mehr Einsatzstellen in Kirchengemeinden zu gewinnen, sagte die 25-jährige Diplompädagogin..

Eingehend stellte Lochmann die finanzielle Situation dar und berichtete von dem Bemühen um Kostenminimierung des von der SELK aus Haushaltsmitteln befristet geförderten Projektes. Auch auf derzeit aktuelle Überlegungen zu Änderungen am FSJ-Gesetz ging die Referentin ein und brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass nicht zu viele Eingriffe in die aus ihrer Sicht bewährten Strukturen erfolgen werden.

In der Reihe der Berichte aus den Kirchenbezirken mit dem Schwerpunkt „Mission und Gemeindeaufbau“ hörten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten Berichte der Superintendenten Jürgen Schmidt (Kassel) für den Kirchenbezirk Hessen-Nord und Michael Voigt für den Kirchenbezirk Lausitz.

Schmidt konnte ein weites Spektrum an Initiativen und Aktivitäten aufzeigen. Zu den Besonderheiten gehörten dabei Projekte, die in Vernetzung mit lokalen Institutionen, etwa in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen oder angebotener Hausaufgabenbetreuung, bestehen. Mit vielen Angeboten wenden die Gemeinden im Rahmen übergeord-

ner Aktionen wie dem „Tag des offenen Denkmals“ oder der „Nacht der offenen Kirchen“, aber auch mit Kirchenführungen für Schulkinder und öffentlichkeitswirksamen kirchenmusikalischen oder anderen Angeboten an die Öffentlichkeit. Auch die Mitarbeit an sozial-diakonischen „Tafeln“ (Mahlzeiten für Bedürftige) wird gepflegt.

Für die Lausitz stellte deren Superintendent verschiedene Lebensäußerungen der sechs Pfarrbezirke dar, wusste aber auch von einer verbreiteten Zurückhaltung im Blick auf die Offenheit für die missionarische Gewinnung von Menschen für den Glauben und die Gemeinde zu berichten. Gleichwohl würdigte der 49-jährige Seelsorger die verschiedenen Bemühungen von Gemeinden, sich durch die Beteiligung an ökumenischen Veranstaltungen wie der „Nacht der Kirchen“ oder einem städtischen „Adventskalender“ oder auch gezielte evangelistische Veranstaltungen oder Bildungsangebote (Englischunterricht) an die Öffentlichkeit zu wenden. Auch im Bereich der kirchlichen Angebote für Kinder geschehe viel. Positiv griff Voigt auch die Maßnahme eines Pfarrers auf, durch einen entsprechenden Aushang an seinem Pfarr- und Gemeindehaus, auf die konkrete Möglichkeit des Taufunterrichtes hinzuweisen.

Ermutigung zum Theologiestudium Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagten (4)

Bergen-Bleckmar, 8.3.2008 [selk]

„Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten ermutigen junge Menschen in den Gemeinden der SELK ausdrücklich, die Möglichkeit, das Studium der Theologie aufzunehmen, ernsthaft in Erwägung zu ziehen und zu prüfen.“ – Diese Ermutigung sprachen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständi-

gen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 8. März in Bleckmar (Kreis Celle) aus. In der Erklärung heißt es weiter: „Die Kirche braucht mittel- und langfristig nachrückende Pfarrer und Pastoralreferentinnen zur Arbeit in den Gemeinden und zur Mitgestaltung des weiteren Weges der Kirche in den Herausforderungen, die sich ihr stellen. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten würden es freudig und dankbar begrüßen, wenn wieder mehr junge Menschen in der Kirche das Theologiestudium an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel aufnehmen und sich für den Dienst in der Kirche ausbilden lassen würden.“

Im Hintergrund der offiziellen Erklärung stehen die personelle und finanzielle Entwicklung der SELK, die mit zu rückläufigen Studierendenzahlen und verschiedentlich zu Unsicherheiten bei Interessierten geführten haben. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten sehen es als dringend erforderlich an, verstärkt für das Theologiestudium und die Ausbildung für den kirchlichen Dienst zu werben.

„Sternstunden der Predigt“ SELK: Pastorkolleg in Oberursel

Oberursel, 6.3.2008 [selk]

Zwei „Sternstunden der Predigt“ stellte Professor em. Dr. Christian Möller (Heidelberg) beim Pastorkolleg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vor, das unter der Leitung von Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München) vom 3. bis zum 5. März an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel stattfand.

Am Beispiel einer der Invokavit-Predigten Martin Luthers und an Texten des als „Luther redivivus“ bezeichneten römisch-katholischen Pfarrers und späteren Breslauer Professors Joseph Wittig (1879-1949) zeigte Möller, welche Wirkung

das rechte Wort zur rechten Zeit haben kann.

Zuvor hatten sich die sechs Teilnehmer des Kollegs unter der Leitung von Pfarrer Andreas Schwarz (Pforzheim) mit der Heidelberger Predigtanalysemethode beschäftigt und praktische Erfahrungen damit gemacht.

Professor Dr. Jorg Christian Salzmann von der LThH ging schließlich mit dem Kolleg anhand eines alttestamentlichen Textes verschiedene Stufen der Predigtvorbereitung bis hin zur Stegreif-Kurzansprache.

Neben der gemeinsamen Arbeit förderten Pausen- und Abendgespräche und die gemeinsame Gottesdienstfeier das Miteinander und das gegenseitige Verstehen der aus allen vier Sprengeln der SELK ange-reisten Teilnehmer.

SELK-Publikation den Abgeordneten aller Fraktionen zugeleitet Beauftragter am Sitz der Bundesregierung sucht und pflegt Kontakte

Berlin, 9.3.2008 [selk]

„Ich wundere mich immer wieder, wie bekannt die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche doch im öffentlichen Leben ist“, sagt Propst em. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf bei Berlin). Hoffmann ist der Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Sitz der Bundesregierung. „Ich habe bei meinen Gesprächen am Regierungssitz immer mehr den Eindruck, dass wir größere Aufmerksamkeit erfahren als wir selbst wahrhaben wollen.“ Offenbar würden vor allem die Altlutheraner immer noch Respekt dafür genießen, „dass sie dem Staat gegenüber die Existenz einer lutherischen Kirche erfolgreich reklamiert haben“, erläutert Hoffmann mit Bezug auf einen Traditionsstrang der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Vorgängerkirchen gebildeten SELK.

Kürzlich konnte der 71-jährige ehemalige Wilmersdorfer Gemeindepfarrer im Bundeskanzleramt in freundschaftlicher und ungezwungener Atmosphäre Fragen nach Struktur und gegenwärtigen Gegebenheiten seiner Kirche beantworten. Dort empfing ihn der Leiter des Referats für Verbindung zu Kirchen und Religionsgemeinschaften, Dr. Rudolf Teuwsen, M.A.. An dem mehr als einstündigen Gespräch nahm auch Ministerialrat Dr. Matthias Haß teil, der im Bundeskanzleramt für Gesellschaftspolitik, Bildung und Forschung zuständig ist. „Es war ein ermutigendes Gespräch“ resümiert Hoffmann, „aus dem ich den Eindruck mitnehmen konnte, bei beiden Herren auch künftig vorsprechen zu können.“

Auch eine andere aktuelle Kontaktaufnahme im Rahmen seiner Beauftragung ist gelungen: Hoffmann hatte im Anschluss an die Beratung über eine Änderung des Stammzellengesetzes den Beauftragten der Fraktionen des Deutschen Bundestages für die Kirchen und Religionsgemeinschaften eine theologische Betrachtung zur Bioethik, die von der Ethikkommission der SELK publiziert worden ist, zugeleitet. Wie zu erfahren war, ist diese Stellungnahme den Abgeordneten der Fraktionen zugeleitet worden. „Somit dürfen wir davon ausgehen, dass die Sicht der Ethikkommission, die in ihrem theologischen Teil Rektor Stefan Süß aus Guben erarbeitet hat, von den Abgeordneten aller Fraktionen zur Kenntnis genommen wird und sich die SELK so bei der Suche nach Klarheit in dem uns alle berührenden Thema einbringen kann“, berichtet der Beauftragte.

Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit SELK: Erste Tagung der Ethikkommission 2008

Hannover, 10.3.2008 [selk]

Am 8. März tagte die Ethikkommission der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) unter dem Vorsitz von Pastor Rektor Stefan Süß (Guben) in Hannover. Die sechsköpfige Kommission, die 2002 nach Beschluss des Allgemeinen Pfarrkonventes (APK) der SELK von der Kirchenleitung berufen wurde, arbeitet seit 2006 an dem komplexen Thema Wirtschaftsethik.

In der ersten Sitzung des laufenden Jahres wurden nun im Kirchenbüro der SELK die überarbeiteten Einzelbeiträge diskutiert. Zugleich erfolgte die Weichenstellung für die Struktur einer dritten Broschüre, die die Kommission mit dem Ende ihrer Mandatszeit im August 2008 der Öffentlichkeit übergeben will.

Unter dem Titel „Haben als hätte man nicht – Wirtschaftsethik in verantworteter Freiheit“ vereinen sich voraussichtlich folgende sechs Einzelbeiträge: Von der Freiheit im Umgang mit Privateigentum und Wohlstand – eine Theologische Grundlegung; Ethisches Handeln in der Konsumgesellschaft; Unternehmensethik in Wirtschaftsunternehmen; Unternehmensethik gegenüber der Zivilgesellschaft; Berufsethik als Ausdruck biblischer Arbeitsethik; Globalisierung – Herausforderung zur Verantwortung gegenüber der einen Welt.

Neben der Drucklegung eines dann dritten Heftes der Ethikkommission soll zeitgleich eine mediengestützte Präsentation der Einzelbeiträge zur Verfügung gestellt werden, um eine anwenderfreundliche Nutzung zu erleichtern.

Die bisherigen Arbeitsergebnisse der Ethikkommission zur Bioethik (2004) und zur Ethik am Lebensende (2006) sind als Hefte in der Reihe „Lutherische Orientierung“ über das Kirchenbüro der SELK in Hannover beziehbar. Außerdem sind sie im Download-Bereich unter <http://www.selk.de> abrufbar.

Die Kommission hat noch eine Sitzung im Juni 2008 verabredet zur Endredaktion der Publikation zur Wirtschaftsethik. Der Mandatszeit-

raum der Ethikkommission war auf sechs Jahre angesetzt und läuft zum 31. August 2008 aus. Für die Sitzung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten im Herbst 2008 ist die Kommission zu einer Vorstellung ihrer Arbeit nach dem sechsjährigen Mandatszeitraum eingeladen. Für diese Begegnung hat die Kommission Erfahrungen und Gestaltungsvorschläge für eine neu zu berufende Kommission zusammengestellt.

Erklärter Wille der 11. Kirchensynode der SELK im Juni 2007 war es, die Arbeit der Ständigen Kommission zur Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen Fragen der Gegenwart nach dem ersten Mandatszeitraum fortzusetzen.

LCMS/SELK: Wittenberg-Projekt gibt sich Rechtsform Dem konkordienlutherischen Erbe profilierten Ausdruck verleihen

Wittenberg, 20.3.2008 [selk]

Am 17. März fand in den Räumen der alten Wittenberger Universität Leucorea die erste Beiratssitzung der dort zu gründenden Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft gGmbH (International Lutheran Society of Wittenberg gGmbH) statt.

Auf dem Treffen von führenden Vertretern der US-amerikanischen Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) und deren deutscher Schwesterkirche, der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), berichtete Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) über die Bauplanungen hinsichtlich der Alten Lateinschule in Wittenberg, die der Sitz des Projektes werden soll. Die Fertigstellung der Sanierungsarbeiten wird für Mitte 2010 erwartet. Bauaufträge in Höhe von etwa 200 Tausend Euro sind bereits vergeben. Die Mittel werden aus dem Bereich der LCMS bereitgestellt.

Pastor Wilhelm Torgerson, freigestellter Geistlicher der SELK, der im Auftrag der LCMS – und durch sie besoldet – das Wittenberg-Projekt leitend betreut, konnte über eine sehr positive Resonanz seiner USA-Reisen auf das von SELK und LCMS gemeinsam verantwortete Projekt berichten.

Mit der Prokura der gemeinnützigen Gesellschaft wurde der in Berlin ansässige LCMS-Vertreter Wallace Lindsey beauftragt, der im Rahmen der Gründungsversammlung auch den Geschäftsplan vorstellte.

Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) berichtete über eine Vereinbarung zwischen der SELK und der Kirchenprovinz Sachsen, einer unierten Landeskirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), auf deren Territorium sich die Stadt Wittenberg befindet. In dieser Vereinbarung wird unter anderem die gastweise Überlassung von Kirchengebäuden sowie der Verzicht auf Proselytenmacherei einvernehmlich geregelt, Grundsätze, die freilich auch bereits im Rahmen der geltenden Regelungen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und der Charta Oecumenica vorausgesetzt werden. Die SELK ist Vollmitglied der ACK und Unterzeichnerkirche der Charta Oecumenica.

Zum Vorsitzenden der Internationalen Lutherischen Gesellschaft Wittenberg gGmbH wurde Bischof Voigt gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist LCMS-Missionsdirektor Dr. Robert Roegner. Dem Beirat gehören weiter LCMS-Diakoniedirektor Matt Harrison, Rechtsanwalt Jonathan Schultz, Vizepräsident des kirchlichen Verlages „Concordia Publishing House (CPH)“, sowie Tom Kuchta, Vizepräsident der LCMS-Kirchenleitung und zuständig für Finanzen, an. Für die SELK sind neben Voigt auch Propst Gert Kelter (Görlitz) und Kirchenrat Schroeder vertreten.

Unabhängig vom Namen der Gesellschaft – Internationale Lutherische Wittenberg-Gesellschaft gGmbH – wurde auf der Gründungsversammlung beschlossen, dem Projekt die Bezeichnung „Internationales Lutherisches Begegnungszentrum Wittenberg“ (ILWB) zu geben (International Lutheran Welcome Centre).

Propst a.D. Pastor Wilhelm Torgerson wurde einstimmig als Leiter des ILBW bestätigt. Er trägt künftig den Titel „Rektor“, womit der Zielsetzung des Wittenberg-Projektes als sowohl akademischer als auch geistlicher (diakonisch-missionarischer) Zielsetzung Rechnung getragen wird.

Der offizielle Untertitel der Gesellschaft, der die Zielsetzung umschreibt, lautet „Institut für lutherische Studien und diakonisch-missionarische Dienste“ („Institute of Lutheran Studies, Mission and Human Care“).

Das ILBW möchte dem konkordienlutherischen Erbe der Lutherstätten im Rahmen der Reformationsjubiläums-Feierlichkeiten 2017 (500. Jubiläum des Thesenanschlags Martin Luthers) profilierten Ausdruck verleihen und den geistlichen Pilgern aus den konfessionellen lutherischen Kirchen der Welt, die im Vorfeld dieses Jubiläums Wittenberg bereisen, Anlaufstelle und geistliche Heimat bieten.

Im evangelisch-landeskirchlichen Kontext gehört die Stadt Wittenberg seit 1815 zur unierten preußischen Landeskirche, heute zur unierten „Kirchenprovinz Sachsen“. Die altlutherische Kirche (heute SELK) unterhielt seit 1923 in Wittenberg einen zunächst von Potsdam, dann von Halle und schließlich von Luckenwalde aus pastoral betreuten Gottesdienstort. Die derzeit in Wittenberg verbliebenen Gemeindeglieder der SELK bilden den Kern einer dort neu zu konstituierenden

konkordienlutherischen Kirchengemeinde.

Zurzeit keine Revision ökumenischer Credotexte SELK fragt bei römisch-katholischer Kirche an

Hannover/Bonn, 26.3.2008 [selk]

Im Zusammenhang mit Beschlussfassungen über die Verwendung von Textfassungen gottesdienstlich gebräuchlicher Glaubensbekenntnisse hatte die 11. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Vorjahr in Radevormwald entschieden, die Kirchenleitung der SELK möge dafür Sorge tragen, dass die SELK bei „eventuellen Prozessen zukünftiger ökumenischer Textrevisionen nach Möglichkeit angemessen mitwirkt.“ Dabei geht es um die Textfassungen des Apostolischen und des Nizänischen Glaubensbekenntnisses.

Im Nachgang zu dieser Synodalen Entscheidung und aufgrund entsprechender Hinweise hatte sich SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) bereits 2007 an die römisch-katholische Kirche gewandt, um die Möglichkeiten einer Mitarbeit der SELK bei etwa anstehenden Arbeiten an den Textfassungen der gottesdienstlichen Glaubensbekenntnisse auszuloten. Seitens der in Bonn ansässigen Deutschen Bischofskonferenz ist jetzt die offizielle Auskunft erfolgt, dass im Rahmen aktueller liturgischer Arbeiten „die Texte der Glaubensbekenntnisse von der Revision des Deutschen Messbuches nicht betroffen sind.“ Weiter schreibt die Sekretärin der Ökumenekommission, Dr. Ursula Beykirch-Angel: „Die deutschen Fassungen der Credotexte wurden ja vor nunmehr fast vierzig Jahren (1969-1971) in einem umfassenden ökumenischen Prozess erarbeitet, und es besteht zurzeit keine Absicht, diese Texte zu verändern.“

KOMMENTAR

„Zurzeit keine Revision ökumenischer Credotexte“ vermeldete der Nachrichtendienst *selk_news* am 26. März 2008. Grundlage war die aufgrund einer entsprechenden Beschlussfassung der 11. Kirchensynode der SELK eingeholte Information bei der Deutschen Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche zu der Frage, ob es zurzeit Arbeitsprozesse zur Revision der Textfassungen der Apostolischen und Nizänischen Glaubensbekenntnisses gebe.

Die 11. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat im Juni vergangenen Jahres beschlossen, die ökumenischen deutschen Textfassungen des Apostolikums und des Nizänums aus dem Jahr 1971 für den gottesdienstlichen Gebrauch freizugeben, gleichzeitig aber dafür Sorge zu tragen, an künftigen ökumenischen Textrevisionen der gottesdienstlichen Bekenntnistexte mitzuwirken.

Hintergrund des zweiten Teils dieser Beschlussfassung ist die Arbeit der römisch-katholischen Kirche an einer Neuauflage des Deutschen Messbuches nach der verbindlichen lateinischen Textfassung „*Editio typica*“, die auch das Credo betrifft. Für diese komplizierte Übersetzungsarbeit, die ja in den verschiedensten Landessprachen weltweit notwendig ist, hatte die „Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung“ in Rom eine detaillierte Anweisung zum „Gebrauch der Volkssprachen bei der Herausgabe der Bücher der römischen Liturgie“ – *Liturgiam authenticam* – gegeben. Dort heißt es in dem Abschnitt „Normen für besondere Arten von Texten“ zu „Das Symbolum oder Glaubensbekenntnis“: „(42) Das Symbolum ist genau mit den Worten zu übersetzen, die die Tradition der Lateinischen Kirche ihm zugewiesen hat,

wobei der Gebrauch der ersten Person Singular zu wahren ist, durch den deutlich erklärt wird: ‚Das Glaubensbekenntnis wird im Symbolum gleichsam aus der Person der ganzen Kirche übergeben, die durch den Glauben geeint wird‘. (43) Übersetzungen sind, immer wenn das Apostolische Glaubensbekenntnis in der Liturgie vorgeschrieben ist oder genommen werden kann, die Worte ‚Auferstehung des Fleisches‘ wörtlich zu übersetzen.“

Vor diesem Hintergrund hatte die Kirchenleitung der SELK im Auftrag der Kirchensynode bei der Deutschen Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche nach dem Bearbeitungsstand der deutschsprachigen Credotexte gefragt. Die Auskunft der Deutschen Bischofskonferenz besagt nun klar, dass eine Neufassung der altkirchlichen Bekenntnistexte nicht vorgesehen sei, da diese Texte als sogenannte „eingebetete Texte“ von einer Revision des Deutschen Messbuches nicht betroffen seien. Für diese eindeutige und verbindliche Information bin ich dankbar, da sie den Stand der Dinge eindeutig markiert. Die SELK geht nun von diesen Fakten aus.

Auch wenn es mir nicht zukommt, innerkatholische Entscheidungsfindungen zu kommentieren, so ist doch eine gewisse Spannung dieser Auskunft zu den Aussagen der „Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung“ in Rom nicht zu übersehen. Rom legt entsprechend der wörtlichen Übersetzung aus dem Lateinischen Wert auf die Worte „Auferstehung des Fleisches“ im dritten Artikel des Apostolikums. Die ökumenische Textfassung liest hingegen „Auferstehung der Toten“.

Aber das kenne ich ja aus meiner Kirche auch, dass im Entstehungsprozess eines komplexen Projektes die Annäherungen von verschiedenen Seiten geschehen. Ich meine, dass die SELK den Prozess um die Entstehung des Deutschen Messbu-

ches weiter mit großem Interesse verfolgen wird und das ist auch neu.

Verfasser: Hans-Jörg Voigt, Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

selk.info | ERINNERUNG

Julius Greve – ein Lehrer der Kirche (1832-1908)

Pastor Julius Greve starb am 28. April 1908 in Breslau. Mit Julius Greve starb der erste Direktor des 1883 begründeten Theologischen Seminars der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen (bzw. Altpreußens).

Julius Greve stammte aus Ostwestfalen, in dem die Mindener-Ravensbergische Erweckung bis heute ihre Spuren hinterlassen hat. Der Sohn eines westfälischen Pastors und dessen Ehefrau wurde 1832 (4. März) in Gütersloh geboren und besuchte dort und im nahen Bielefeld das Gymnasium.

Man wird bei der Beschäftigung mit der Biografie von Julius Greve automatisch an 2. Korinther 12, 7 erinnert. Julius Greve konnte über einen Mangel an Pfählen im Fleisch nicht klagen. Gleich nach dem Abitur wurde er schwer krank. Nach seiner Gesundung studierte er Philologie in Bonn und Berlin. Kurz vor dem 1. Examen begann ein Augenleiden, das ihn vier Jahre lang am Studium hindern sollte, Blindheit drohte. Es wird im Nachruf seiner Kirche berichtet, dass „das glaubenskräftige Gebet des Pastors Ludwig Harms ihm wunderbar geholfen“ hat.

1860 wurde Greve durch Superintendent Ludwig Feldner in Elberfeld in die Evangelisch-Lutherischen Kirche Preußens aufgenommen und arbeitet als Lehrer an einer Privatschule in Höxter/Weser und legt 1865 vor dem Oberkirchen-Collegium seiner Kirche in Breslau das I. Theologische Examen ab. Das

Prüfungsergebnis war so hervorragend, dass das I. Examen zugleich als II. Theologische Examen anerkannt worden war. Im gleichen Jahr wird Julius Greve in Elberfeld „geweiht zu einem Diener der einen heiligen christlichen Kirche“, wie es in ökumenischer Weite im Ordinati-

onsformular seiner Kirche einst geschrieben stand. Der später mit dem Roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnete Theologe wurde Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Parochie Weigersdorf-Klitten und lernte dort selbstverständlich die wendische Sprache. Er heiratet Elisabeth Brauner (†1924), eine Nichte Feldners. Großartig war der Empfang von Julius Greve in seiner ersten Parochie und festlich wurde er eingeholt, nachdem er an der sächsisch-preußischen Grenze den „Amtsrock angezogen“ hatte.

1875 wird Julius Greve Pfarrer der Parochie Köln-Düsseldorf-Essen, um dann 1883 als erster Direktor des Theologischen Seminars seiner Kirche nach Breslau zu gehen, wo er schon drei Tage nach seiner Ankunft mit sechs Seminaristen den Lehrbetrieb aufnimmt. Er konnte es sich nicht leisten, Bücherkisten lange ungeöffnet zu lassen und das Einleben geschah so nebenbei. – Am 1. Mai 1908 wurde Pastor Julius Anton Gottfried Greve in der fröhlichen Hoffnung der Auferstehung zum ewigen und seligen Leben in Breslau christlich bestattet.

Der Direktor des Oberkirchenkollegiums, Georg Froböb, würdigte am Sarg von Julius Greve dessen Arbeit für die Sache der gesamten evangelisch – lutherischen Kirche und das „Kirchen-Blatt für die Evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen“ schreibt, Froböb, so kann man dort lesen „...habe...in hingebender Treue Gottes Wort in die Herzen unserer Theologen pflanzen wollen, aus der Schrift schöpfend, in die Schrift hinführend hat er gearbeitet, die Studenten väterlich beraten und mit ihnen gebetet. Das Bekenntnis

der lutherischen Kirche war ihm selbst in schweren inneren Kämpfen teuer und wert geworden; zu Zeugen dieses Bekenntnisses ohne Furcht und ohne Zweifel, zu Männern in Christo, die nicht hin- und herwanken, in allerlei Wind der Lehre, wollte er seine Schüler machen. Dafür dankt ihm die Kirche und gelobt an seinem Sarge: Wir wollen an Jesu Rede bleiben“. Eben darum bemüht sich die Kirche des Julius Greve bis heute.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld



„Siehe, es war sehr viel“

6. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homburg, 22.3.2008 [selk]

... genau das habe Gott am Ende eines jeden Schöpfungstages eben nicht gesagt, sondern: „Siehe, es war sehr gut“, so Pfarrer Wolfhardt Knigge (Hanstedt) in seinem abschließenden Referat beim 6. Lutherischen Kongress für Jugendarbeit. Das brachte ihn zu dem thesenartigen Satz: „Gott liebt Qualität“ – und er führte aus, dass es Qualität auch in geistlichen Dingen gäbe, eine Qualität, zu der Gott die Menschen befähigt. Vorausgegangen waren einige Referate, die das Thema „Vorbilder. Helden, Versager und ich“ aus verschiedenen Blickwinkeln betrachteten. Pfarrer Knigge beschrieb sehr anschaulich und lebendig die verschiedenen Rollen, in denen Menschen – gerade in leitenden Funktionen – agieren und damit auch immer wieder ein Vorbild für andere darstellen. Er sprach über den Umgang mit persönlichem Scheitern und die Spannung als Vorbild zu manipulieren oder zu

prägen bzw. sich von einem Vorbild manipulieren oder prägen zu lassen. Seine Ausgangsthese lautete: „Ein Vorbild ist jemand, der mir hilft, neue Perspektiven vom Leben zu gewinnen und in diesem Prozess meine eigene Lebensspur zu finden.“ Die Referate wurden jeweils in Kleingruppen nachgearbeitet.

Unterschiedliche Randgebiete des Themas wurden immer unter dem Blick der Umsetzbarkeit in der jeweiligen Jugendarbeit vor Ort in Workshops bearbeitet. Da gab es eine Workshop-Phase, in der Pfarrer Johannes Dress (Radevormwald), Diakonin Dorothee Mogwitz (Bochum), Diakonin Elke Peuckert (Radevormwald), Pfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg) und Karsten E. Schreiner (Arpke) ihre persönlichen Vorbilder im Glauben vorgestellt haben und damit zu einem Entdecken solcher Menschen einluden. In zwei weiteren Phasen wurden folgende Arbeitsgruppen angeboten: „Legenden von Heiligen“ (Pfarrer Christoph Barnbrock, Verden), „Idole, Sehnsüchte, Befriedigung“ (Diakonin Ulrike Pietrusky, Potsdam), „Ich baue mir ein Vorbild“ (Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau), „Materialien und Ideen zu einer Gruppenstunde über das Thema ‚Vorbilder und Idole‘“ (Dorthe Kreckel, Berlin), „Ich bin vorbildlich – Spiritualität im Alltag“ (Pfarrer Hinrich Schorling, Witten) und „Biblische Nachfolgeschichten“ (Pfarrer Ullrich Volkmar, Kalletal-Talle). Die umfangreichen Unterlagen der Workshops sind auf der Homepage des Jugendwerkes abzurufen.

Die vielen, engagiert beteiligten Referenten ermöglichten den gut 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern viele neue Eindrücke, Sichtweisen und Ideen. So dass fast alle am Ende sinngemäß sagten: „Siehe, es war sehr viel! – Und vieles war gut.“

Der Kongress auf der nordhessischen Burg Ludwigstein bei Witzenhausen endete wie immer mit

einem Abendmahlsgottesdienst. Dieser Gottesdienst wurde zum inhaltlichen und emotionalen Höhepunkt der Veranstaltung. Die „persönlichen Vorbilder“ aus der ersten Workshop-Phase meldeten sich in den Lesungen zu Wort, indem sie ihre biblischen Leitverse mit ihrer Lebensbotschaft verbanden. Und wie vorbildlich Gott für uns sorgt, wurde dann in der Predigt ausgeführt und erfahrbar gemacht. Mehrere Stationen, die im Gottesdienstsaal aufgebaut waren, luden zum Erleben, Bedenken und Begreifen ein. Eine Beschreibung dieser Stationen ist auch auf der Homepage des Jugendwerkes abzurufen. Deren Höhepunkt war dann die gemeinsame Abendmahlsfeier, die die Predigt abschloss.

Die aufgebrochenen Emotionen im Gottesdienst legten die Idee nahe, den Gottesdienst als Höhepunkt des Kongresses nicht an dessen Ende, sondern in der Mitte am Samstagabend zu feiern. Dann kann alles Bewegende bei Bedarf noch einmal persönlich besprochen, bearbeitet oder bebetet werden. Dazu gäben die breiten Angebote zu persönlichen Seelsorgegesprächen oder auch das abendliche Zusammensein beim Lagerfeuer im Rittersaal der Burg oder beim mitternächtlichen Saunen genügend Gelegenheit.

Lutherische Kongresse für Jugendarbeit werden jährlich im Frühjahr vom Jugendwerk der SELK angeboten. Sie richten sich nicht an ältere Jugendliche, sondern an junge und ältere Erwachsene, die als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Eltern, Vikare und Pfarrer die Jugendarbeit in ihren Gemeinden und Kirchenbezirken weiterentwickeln wollen.

☞ Reichlich Texte und Materialien zum Download:
www.selk-jugend.de/materialien/Vorbilder

Personelle Wechsel in der Jugendarbeit

Homburg, 22.3.2008 [selk]

Im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat Pfarrer Markus Fischer (Leipzig) die Aufgabe des Bezirksjugendpfarrers von Pfarrer Konrad Rönnecke übernommen, dessen direkter Vorgänger er in den Jahren 1992 bis 2000 war. Pfarrer Fischer freut sich auf das neue alte Nebenamt. Er betont: „Ich möchte nicht immer gleich alles allein wissen, wie was in der Jugendarbeit gemacht werden muss. Ich möchte zuhören, viel Zeit mit und für die Jugend haben.“ Dabei ist ihm wichtig, dass Jugendarbeit auch die Arbeit mit Kindern bis hin zu den jungen Erwachsenen einschließt. Über die Inhalte seiner Arbeit mit Jugendlichen merkt Pfarrer Fischer an: „Ich meine, dass wir Christen (ob jung oder älter) leicht geneigt sind, vielem anderen, was in der Welt Anspruch auf Beachtung erhebt, Respekt zu zollen. Das ist nur natürlich und in Ordnung, wir leben schließlich in dieser Welt, teilen die Anfragen und Probleme aller Menschen. Ich möchte dem gegenüber Mut machen, mehr Respekt der Quelle unseres Glaubens zu zollen: der Heiligen Schrift, der guten Überlieferung der Kirche. Wer Christus an seiner Seite weiß, kann auch Außenseiterpositionen einnehmen, wenn es nötig ist.“

Im Frühjahr 2008 steigt Pfarrer Michael Hüstebeck (Gemünden) aus der Jugendarbeit im Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK aus. Nach sechs Jahren als Bezirksjugendpfarrer wurde er am 15. März im Rahmen der Bezirksjugendtage in Wiesbaden verabschiedet. Das Jugendmitarbeitergremium gestaltete ideenreich einen bunten Abend. Dabei wurde Pfarrer Hüstebeck für seine Arbeit im Bezirk und in der gesamtkirchlichen Jugendarbeit herzlich gedankt.

Evangelisches Jugendportal YoungspiriX.de auf Platz eins

WebFish-Wettbewerb 2008 entschieden

Hannover/Berlin/Frankfurt, 5.3.2008 [ekd]

Der goldene WebFish geht in diesem Jahr an das Jugendportal YoungspiriX.de, der Online-Community der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (aej). Den silbernen Webfish – so das Votum der Jury und der Online-Abstimmung – erhält die Website des Paulusdomes in Münster, der Webfish in Bronze wird dem Evangelischen Kirchenbezirk Tübingen verliehen. Der EKD-Internet-Award „WebFish“ wird in diesem Jahr zum zwölften Mal vergeben. Er wird gemeinsam getragen von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP). Am 14. April wird der Jury-Vorsitzende, Präses Nikolaus Schneider, die Preise an die Gewinner in Berlin übergeben. Mit dem Innovationspreis – gestiftet von der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel – zeichnet die Jury das Projekt Kirchenfernsehen.de aus Württemberg aus, den Förderpreis vergibt die Jury an ein Schulseelsorgeprojekt in Tübingen.

Die Jury überzeugte beim Gewinner des mit 1.500 Euro dotierten goldenen Webfish das in sich stimmige Konzept, das auf aktive Partizipation der Jugendlichen ausgerichtet ist. Aber auch technisch setzt das prämierte Angebote YoungspiriX.de Standards mit Community-Funktionalitäten. Layout und Sprache sind frisch und unverwechselbar und werden so der jugendlichen Zielgruppe gerecht.

Die Internetseite des katholischen Paulusdomes in Münster hat die Jury und die Online-Community mit

ihrer Bildsprache überzeugt. Der mit 1.000 Euro dotierte silberne Webfish zeichnet ein Angebot aus, das nicht nur Information über den Paulusdom bietet, sondern den Dom als spirituellen Ort durch Online-Rundgänge erlebbar macht. Der Webfish in Bronze würdigt das Angebot des Evangelischen Kirchenbezirkes Tübingen, die ein überzeugendes Online-Angebot auf übergemeindlicher Ebene vorbildlich umgesetzt haben.

Den mit 500 Euro dotierten Innovationspreis erhält das Internet-TV-Projekt kirchenfernsehen.de. Ein kleines Team kreativer Videojournalisten macht mit moderner Produktionstechnik qualitativ hochwertiges Internetfernsehen und erreicht so Menschen mit regionalen Themen aus Kultur, Kirche und Diakonie. Diese Auszeichnung versteht die Jury auch als Verpflichtung für die Träger des Internet-Awards, sich im multimedialen Bereich stärker zu engagieren.

Ebenfalls 500 Euro Preisgeld als Webfish-Förderpreis erhält www.schulseelsorgetuebingen.de. Die Foto-Plakate auf der Website bebildern eingängig Gefühle und machen so Mut, die Hilfe der Schulseelsorge in Anspruch zu nehmen. Das Internet dient hier als niederschwelliges Kontaktmedium, allerdings könnten – so die Meinung der Jury – Kommunikationsformen wie Chat und SMS in die Seelsorge noch integriert werden.

Rund 120 christliche Internetangebote – von Gemeinden, Werken und Themenseiten wie beispielsweise www.playmo-bibel.de – hatten sich für den diesjährigen Internetpreis der evangelischen Kirche beworben, 2.500 Online-User beteiligten sich am Online-Voting und ergänzten so die Entscheidungsfindung der Jury. Der Webfish-Wettbewerb – davon hat sich die Jury überzeugt – macht deutlich, wie vielfältig und qualitativ hochwertig christliche Online-Angebote sind. Die ausgezeichneten und auch die nominierten geben dabei Orientierung und setzen Maß-

stäbe für evangelische Publizistik im World-Wide-Web.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Kenia: LCMS-Missionare wieder an der Arbeit

Nairobi, 13.3.2008 [lcms-news]

Missionare der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) in den USA haben Anfang Februar ihre Arbeit in Kenia wieder aufgenommen, obwohl ihr Missionswerk LCMS World Mission ihnen geraten hatte, in Äthiopien zu bleiben, wohin sie im Januar zu einem Missionarstreifen gereist waren. Dr. Paul und Joy Mueller sowie Pfarrer Claude und Rhoda Houge arbeiten in Karen, einer Vorstadt im Südwesten der Hauptstadt Nairobi. Die Gewaltausbrüche nach den Wahlen im Jahr 2007, die mehr als 1.000 Menschen das Leben kostete und 300.000 zu Flüchtlingen machte, war auch für die LCMS-Missionare so bedrohlich, dass man ihnen riet, außer Landes zu bleiben.

Kenias Präsident Mwai Kibaki und Oppositionsführer Raila Odinga stellten mit einer Vereinbarung zur Teilung der Macht am 28. Februar den Frieden wieder her.

„Am Tag, als das Friedensabkommen veröffentlicht wurde, war das ganze Land so glücklich,“ meldete Rhoda Houge am 11. März in die USA. „Unsere Mitarbeiter bekamen keinen Schlaf, weil überall die ganze Nacht durch gefeiert wurde. Man konnte Sätze hören wie ‚jetzt fängt das neue Jahr erst wirklich an.‘“

Auch Dr. Carlos Walter Winterle, der frühere Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien und seine Frau Lidia, die eine internationale Lutherische Gemeinde in Nairobi betreuen sind zurück in Kenia. Die Winterles waren für einen Monat in ihrer Heimat und

kehrten am 29. Februar nach Kenia zurück.

Russland: Sibirische Kirche verabschiedet Erklärung zur Ordination von Frauen

Novosibirsk, 14.2.2008 [selts]

Die 3. Generalsynode der Sibirischen Evangelisch - Lutherischen Kirche (SELTS), die am 14. Februar in Novosibirsk tagte, fällte drei für die SELTS weitreichende Beschlüsse. Die Synode billigte die Einrichtung von Propsteien. Die östliche vereint Lutheraner in Khakasii, Buryatii, Irkutsk, Chita und in Kamchatka. Zur Propstei Mitte gehören Gemeinden in den Bezirken Novosibirsk, Tomsk und Kemerovskaya. Die westliche Propstei umfasst Gemeinden am Ural. „Unsere Kirche ist klein,“ sagte Pfarrer Pavel Chramov, „und die Gemeinden sind weit verstreut. Zwar haben wir jetzt einen Bischof, der Pfarrer und Diakone ordiniert, aber wir sollten uns weiter um eine Struktur bemühen, die uns hilft, effektiv zu arbeiten und als Bekenntniskirche einig zu bleiben. In den anstehenden Wahlen wurde dann die Kirchenleitung in ihrer bisherigen Zusammensetzung komplett wieder gewählt.“

Die Synode nahm schließlich eine Erklärung an, die sich mit „der Schrift und der Tradition der christlichen Kirche widersprechenden Neuerungen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Zentralasien (ELKRAS)“ beschäftigt.

Am Beginn der Synode sagte Bischof Vsevolod Lytkin: „Wir werden heute einige Beschlüsse fassen, die das Gesicht des Luthertums in Russland prägen werden. Ich meine damit unsere Stellung zu liberaler deutscher Theologie, die sich in Russland zunehmend ausbreitet, und hier besonders zur Ordination von Frauen zum Amt der Kirche.“ Während der Debatte äußerte einer der anwesenden Pfarrer: „Die Annahme dieser Erklärung wird uns

ohne Zweifel ins Feuer der Kritik stürzen. Viel einfacher wäre es, still zu bleiben. Aber es gibt Zeiten und Gelegenheiten, da ist es nötig, dass wir unsere Position klar machen und unseren Glauben bekennen. Diese Erklärung ermöglicht es uns, unseren Gemeindegliedern unsere Position zur Frauenordination klar zu machen und die Konsequenzen für gemeinsame Gottesdienste mit Pfarrerinnen aufzuzeigen.“

Am Anfang der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche mit jetzt 14 Gemeinden stand 1991 eine Bibelstudien-Gruppe in Novosibirsk, die neben der Bibel auch Martin Luthers Kleinen Katechismus studierte. Die meisten Gemeindeglieder kamen erst als Erwachsene und bei dieser Beschäftigung mit der Bibel zum Glauben an Jesus Christus. So bestimmt die missionarische Dimension der Kirche von Anfang an ihre Arbeit. Zur Ausbildung von Pfarrern für die wachsende Kirche wurde mit Hilfe des Concordia Theological Seminary in Ft. Wayne (USA) eine eigene Ausbildungsstätte in Novosibirsk eingerichtet.

Sachsen: Heuersdorfer Emmauskirche hat nun in Borna ihren festen Platz Kirchgebäude musste Braunkohleabbau weichen

Borna, 24.3.2008 [evlks]

Die 750 Jahre alte Emmauskirche aus Heuersdorf wurde in Borna am Ostermontag in einem Festgottesdienst unter dem Beisein von 500 Besuchern geweiht. Nach ihrer zukünftigen Bestimmung soll sie an ihrem neuen Standort auf dem Martin-Luther-Platz direkt neben der Marienkirche zu Gottesdiensten und Andachten, aber auch für Ausstellungen genutzt werden und an jene Orte erinnern, die dem Braunkohleabbau weichen mussten – insbesondere für die Heuersdorfer.

Nur wenige Tage vor der Wiedererweihung der Emmauskirche am 24. März hatten die Mitteldeutsche

Braunkohlengesellschaft mbH, das Landesamt für Denkmalpflege und die Vertreter der Kirche die Sanierung der Emmaus-Kirche für beendet erklärt. Die Kirche war in einem spektakulären Transport im Oktober letzten Jahres vom zwölf Kilometer entfernten Heuersdorf nach Borna transportiert und anschließend umfassend gesichert und saniert worden. An der Vorbereitung und Realisierung des beispiellosen Projekts waren 55 regionale Firmen beteiligt. Bei der ganzen Aktion, wo zum ersten Mal in Sachsen eine ganze Kirche bewegt wurde, standen auch denkmalpflegerische Aspekte im Vordergrund.

Nach Erkenntnissen der sächsischen Denkmalpfleger gehört die Heuersdorfer Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert zu den ältesten und bedeutendsten Gebäuden der Region. Trotz einiger Veränderungen im Innenraum sei der Kirchenbau als einer der wenigen romanisch-frühgotischen Dorfkirchen in Sachsen unverändert erhalten geblieben. Somit konnte der 750-jährige Feldsteinbau weitgehend authentisch erhalten bleiben. Der historische Innen- und Außenputz wurde gesichert sowie der Dachstuhl mit einer substanzschonenden Reparatur bewahrt. Durch die aufwendige Sanierung konnte außerdem der bauliche Zustand der Kirche erheblich verbessert werden.

DNK/LWB: „LWB aus Genf kam zum LWB in diesem Teil der Welt.“

Hannover, 29.2.2008 [DNK/LWB]

Als „historisch“ bezeichnete der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. Ishmael Noko, eine Begegnung mit deutschen Partnern des LWB – Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Nationalkomitees (DNK) des LWB, der Missionswerke und der evangelischen Entwicklungshilfeorganisationen Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und „Brot für die Welt“. „Uns ist deutlich ge-

worden, dass der LWB für die deutschen Partner eine unverzichtbare Plattform für ihre internationale Arbeit darstellt“, Noko wörtlich, der von acht LWB-Kabinettsmitgliedern zu dem Treffen am 28. Februar in Hannover begleitet worden war. Die Konsultation habe zum Ziel gehabt, das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Aktivitäten zu erhöhen und die Kommunikation zwischen den Partnern zu verbessern, meldet Udo Hahn, Pressesprecher des DNK/LWB.

„Wir nehmen ein besseres Verständnis der evangelischen Kirchenstrukturen und Arbeitszusammenhänge in Deutschland mit nach Hause“, so Pfarrer Chandran Paul Martin, der stellvertretende LWB-Generalsekretär, über das Ergebnis der Gespräche. „Miteinander zu reden ist etwas anderes, als Schriftstücke auszutauschen. Das heute gehörte wird auch die weitere strategische Planung und den Erneuerungsprozess des LWB beeinflussen.“

Im Mittelpunkt der Beratungen hätten die Situation der Kirchen und Werke in Deutschland sowie die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 2010 in Stuttgart gestanden. Auch sei über die strategische Planung des LWB für die nächsten Jahre informiert worden. Dabei hätten die Besucher aus Genf u. a. das Selbstverständnis des Weltbundes als Gemeinschaft lutherischer Kirchen im ökumenischen Kontext und in interreligiösen Bezügen betont.

„Wege für die Zusammenarbeit mit vielen kirchlichen Akteuren zu finden, ist für den LWB die besondere Herausforderung in Deutschland“, sagte Pfarrer Eberhard Hitzler, der Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst. In anderen Ländern gebe es einen oder wenige Ansprechpartner, hier seien es viele mit Arbeitsaufträgen, die vom missionarischen Auftrag bis hin zur Entwicklungsarbeit reichten. „Wir haben ein spezifisch lutherisches

Profil, das wir in unserer Arbeit nicht verstecken sollten.“

„Bei diesem Treffen war nicht der LWB aus Genf zu Gast in Deutschland,“ bilanzierte der Vorsitzende des DNK/LWB, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), die Begegnung, „sondern der LWB aus Genf kam zum LWB in diesem Teil der Welt.“

VELKD: Reformatorisch-theologischen Grundwasserspiegel hoch halten 60 Jahre nach Gründung betont leitender Bischof die Bedeutung der VELKD

Hannover, 2.3.2008 [velkd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) fühle sich nach den Worten ihres Leitenden Bischofs, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), der Aufgabe verpflichtet, den „reformatorisch-theologischen Grundwasserspiegel in den Gemeinden hoch zu halten“. Beim Festakt zum 60-jährigen Bestehen der VELKD habe Johannes Friedrich am 2. März in Wittenberg die Bedeutung dieses Zusammenschlusses von acht lutherischen Kirchen unterstrichen. So hätten die lutherischen Kirchen in ihrem Bekenntnis die Kraft erkannt, „welche die Kirchen bei ihrer Sache hält und zugleich die Möglichkeit bietet, Gemeinsamkeit im Bekenntnis über territoriale Grenzen hinweg zu konstituieren“. Die den Blick weitende Wirkung des Bekenntnisses hätte nicht nur innerhalb Deutschlands funktioniert, so der Leitende Bischof, sondern weit darüber hinaus. So habe das Luthertum ein Gespür für seine internationale Dimension gewonnen. 1947 sei der Lutherische Weltbund 1947 gegründet worden, die VELKD am 8. Juli 1948 in Eisenach.

Wie stark der Wille zum Zusammenwirken innerhalb der VELKD ausgeprägt sei, könne man an der

Herausgabe agendarischer Ordnungen für Gottesdienste ablesen, an der Entwicklung einer kirchlichen Lebensordnung (heute „Leitlinien kirchlichen Lebens“) sowie an einem gemeinsamen Pfarrerdienstrecht ablesen. Hinzu kämen die Gründung eines Theologischen Studienseminars, eines Gemeindegottesdienstkollegs und eines Liturgiewissenschaftlichen Instituts. Eine große Wirkung habe die VELKD durch ihre gemeindepädagogischen Aktivitäten erlangt, unter anderem durch die Herausgabe des „Evangelischen Erwachsenen Katechismus“, des Kinderkatechismus „Erzähl mir vom Glauben“ und des „Handbuchs Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“. Als Bekenntniskirche habe sich die VELKD stets dem ökumenischen Gespräch „in besonderer Weise“ verpflichtet gefühlt und den Dialog mit der römisch-katholischen Kirche, mit den Methodisten und den Altkatholiken voran getrieben und zu ökumenischen Verabredungen geführt.

VELKD: Glück des Lebens setzt Gratisgeschenk Gottes voraus

Wilfried Härle zu „Rechtfertigung heute“

Wittenberg/Hannover, 2.3.2008 [velkd]

Ohne die Erfahrungen der Anerkennung und des Angenommenseins werden Menschen seelisch krank. Darauf habe Professor Dr. Wilfried Härle (Heidelberg) in seinem Festvortrag unter dem Thema „Rechtfertigung heute“ zum 60-jährigen Bestehen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) am 2. März in Wittenberg hingewiesen. Dabei habe er die zeitlose Bedeutung der Rechtfertigungslehre Martin Luthers bekräftigt, wonach der Mensch allein aus Gottes Gnade gerecht ist. Dieses Thema sei keineswegs überholt oder altmodisch, so Härle. Es gehe um die Frage, wer denn eigentlich letztgültig darüber ent-

scheide, ob ich als Mensch akzeptabel bin – meine Mitmenschen, ich selbst oder Gott. Die lutherische Rechtfertigungslehre besage, „dass wir uns unsere Anerkennung und unser Lebensrecht, unseren Wert und unsere Würde nicht erst verdienen müssen, weil uns dies alles immer schon von Gott gratis mit unserem Dasein gegeben ist“, hob Professor Härle hervor, der in Heidelberg Systematische Theologie lehrt. „Und darauf vertrauen und aus diesem Vertrauen leben zu können, das ist das Glück des Lebens.“ Kein Mensch müsse sich seinen Wert und seine Würde erst erringen und verdienen. Vielmehr seien sie ihm mit seinem Dasein von Anfang an gegeben. Diese Botschaft gelte nicht nur für Erwachsene oder für Jugendliche, die ihren Platz in der Gesellschaft suchen, erkämpfen und behaupten wollten, sondern auch schon in einem bisher nie gekanntem Ausmaß für Kinder. Wer nicht mithalten könne bei der Kleidung, in der schulischen oder beruflichen Leistung, im Sport, beim Freizeitvergnügen, bei der Wahl der Urlaubsziele, der werde schnell abgeschrieben. Härle habe dazu aufgerufen, die Maßstäbe wieder zurecht zu rücken und den Menschen diese befreiende Botschaft zu verkündigen, so die VELKD in einer Pressemeldung.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT EXTRA

Leseinsel Religion *Beobachtungen auf der Leipziger Buchmesse 2008 von Pfarrer Alberto Kaas*

Leipzig liest – „Albrecht Goes lesen!“

Die *Leseinsel Religion* auf der Leipziger Buchmesse ist von solidem, vertrautem Festland umgeben. Mit dem Wichern-Verlag aus Berlin, der Evangelischen Verlagsanstalt aus

Leipzig und dem Theologischen Verlag Zürich auf der einen Seite flankieren bekannte Buchverlage dieses Forum für Religion. Von mancher der gebotenen Präsentationen werden den betreuenden Verlagsmitarbeitern vermutlich die Ohren klingeln: der Baha'i Verlag ist ebenso vertreten wie Fo-Guang-Shan, ein anderer Vortrag geht „Auf den Wegen des Islam“. Das Nachrichtenmagazin *idea* bietet seine Veranstaltungen dort an, so der Sender Neues Leben-TV – und auch der Verlag St. Johannis Lahr.

Im Halbstundentakt zumeist werden die Lesungen, Interviews und Vorstellungen ausgerichtet. Sich an die Zeitvorgaben zu halten, dürfte Ehrensache sein. Nur Friedrich Schorlemmer hat eine Stunde Zeit und gestattet es sich noch, mehr als zehn Minuten zu überziehen.

Hans-Rüdiger Schwab, Professor für Kulturwissenschaft an der Katholischen Fachhochschule Münster, trägt's gelassen. Hat er doch für einen Verstorbenen zu werben, der mit seinem Werk gerade wieder neu zu entdecken ist und erschlossen wird und für seine Person selber kein Aufmerksamkeitsdefizit mehr beklagen kann. Und doch lautet der Titel der Veranstaltung drängend: „Albrecht Goes lesen! Heute!“

Vom „Club der Toten Dichter“ spricht der Moderator und Gastgeber Albrecht Esche, der für die Evangelische Akademie Boll die Veranstaltung zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Albrecht Goes (22. März 2008) eröffnet. Schwab lässt das zwar nicht auf sich beruhen, versucht aber auf seine Weise, den schwäbischen Pfarrer und Schriftsteller zum Leben zu erwecken. Er unternimmt in freier Rede einen biographischen Durchgang durch das Schaffen von Albrecht Goes und dabei ein Aufzeigen seiner Bedeutung.

Schwab ist Kenner der Person und beherrscht seine Materie. Ein ZDF-Gespräch in der Sendereihe „Zeugen

des Jahrhunderts“, das Schwab 1986 mit Albrecht Goes führte, liegt seit 1988, erweitert durch ein Essay zum Verständnis des Werkes und einem dokumentarischen Anhang, erschienen beim Fischer Taschenbuch Verlag, auch in Buchform vor.

Zum Jubiläum hat der S. Fischer Verlag einen nunmehr schlicht *Gedichte* bezeichneten Band neu herausgebracht und unter dem Titel *Was wird morgen sein?* eine Zusammenstellung von Erzählungen.

Bereits im vergangenen Jahr ist im Präsenz Verlag das schöne Bändchen *Lebensspur* herausgekommen, das zu Gedichten von Albrecht Goes Holzschnitte von Andreas Felger stellt.

Während der Norden unseres Landes im Jahr 2008 vor allem die Jubiläen von Louis Harm oder Johann Hinrich Wichern feiert, hat sich die Landeshauptstadt Stuttgart ihres Jubilars angenommen, der in zahlreichen Veranstaltungen landauf, landab gewürdigt wird. Ein Veranstaltungskalender „Albrecht Goes zum Hundertsten“, in einer Auflage von 22.000 Stück erschienen, weist die entsprechenden Veranstaltungen des Jahres 2008 in Baden-Württemberg aus.

Geistliche Lieder und Gedichte von Arno Pötzsch

In der Nähe der Leseinsel Religion, vorbei am Stand mit dem bewährten Auftritt des Martin-Luther-Bundes (Erlangen), liegt eine weitere Oase, ein Sammelstand unter der Ägide der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger e.V. Dort stellt auch der Verlag Junge Gemeinde (Stuttgart), bekannt für seine Materialien zur Kindergottesdienstarbeit, seine Produktionen aus. Bei ihm hat gerade Marion Heide-Münnich unter dem Titel *Im Licht der Ewigkeit. Geistliche Lieder und Gedichte* eine Gesamtausgabe der Lyrik des 1956 verstorbenen Pfarrers Arno Pötzsch herausgegeben.

Ende der Beliebigkeit

Die Informationsveranstaltung zur „Heilkraft des Falun Dafa“ füllt sich gegen Ende zunehmend. Freundlicher Applaus wird den beiden Repräsentanten der Falun Gong zuteil, als sie ihre Darbietung beschließen. Die Klatschenden jedoch kamen nicht ihretwegen, sondern haben sich ihre Plätze gesichert für den nächstfolgenden Programmpunkt. Bischof Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), wird auftreten.

Der ist rechtzeitig auf der Höhe der christlichen Verlage, hält sich dort auf, lässt die fernasiatische Sache kommentarlos zu Ende gehen und wird dann vom Veranstalter in erfrischend kerniger Weise begrüßt. Karlheinz Kern, Direktor des Johannis Verlages (Lahr), bleibt sich treu. Er dankt dem Pianisten Waldemar Grab für sein Spiel, stellt ihn vor als jemanden, der lange auf der MS Deutschland die Weltmeere bereist hat und nun für das Evangelium von Jesus Christus unterwegs ist. Grab hat einen flotten Choral über die Tasten gejagt und dabei doch in inniger Weise den Paul Gerhardt in den Herzen der Zuhörer zum Klingen gebracht. Die Geschwindigkeit und auch die unverkrampfte evangelische Traditionsgebundenheit werden sich im Interview mit Huber fortsetzen.

Sodann dankt Karlheinz Kern dem Bischof für sein eindeutiges Engagement, das auch in dem vorzustellenden Bändchen *Position beziehen. Das Ende der Beliebigkeit* deutlich werde. Und freut sich über den Erfolg des kleinen Büchleins; er habe gerade bereits die 4. Auflage in Auftrag gegeben. Das Buch beinhaltet knapp 50 Kolumnen von Bischof Wolfgang Huber, die zuvor schon in der „B.Z.“, der Berliner Zeitung, erschienen waren.

Den ersten Applaus erhält seine Ehefrau, „die steht da“, sagt der Bischof in Richtung der Evangeli-

schen Verlagsanstalt zeigend; und Applaus erfährt er für sein Bekenntnis zu 42-jähriger Ehe wie später zu seiner Aussage, dass es zur Gemeinschaft von Mann und Frau in der Ehe als Lebensglück keine Alternative gebe: Eben gegen die Beliebigkeit bezieht er Position.

Ähnlich charmant endet das Gespräch mit seiner dringenden Mahnung an die jungen Männer im Osten: „Lasst die hübschen sächsischen Mädchen nicht ziehen“. Er empfiehlt den Männern eine solide Ausbildung, um die jungen Frauen im Lande halten zu können und legt ein Bekenntnis zu seiner Wertschätzung für Brandenburg und Berlin ab.

Zuvor hat er zunächst einige Aussprüche abgearbeitet wie „Wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht“ und „Wer sich mit dem Zeitgeist verheiratet, wird schnell Witwer“, flotte Sprüche, die seine Sache eigentlich nicht sind. Und noch eine kleine Medienkritik nachgelegt: „Das Dickicht dieser Welt wird durch die Medien zum Teil nicht übersichtlicher, sondern undurchdringlicher.“

Prominentenaufsauger

Offen spricht Wolfgang Huber von der Chance, die das Bischofsamt darstelle; es gebe ihm die Freiheit, ungebunden zu reden und Stellung zu nehmen. Er tritt ein für eine evangelische Kirche, die sich auszeichne durch eine Besinnung auf den Kern des christlichen Glaubens und Offenheit für die Menschen. So fordert er von ihr deutlich: „Mehr Sensibilität für die wirkliche Lebenssituation von Menschen!“

Als ich vor fünf Jahren zum ersten Mal mit Karlheinz Kern sprach, war der Johannis Verlag noch auf Grußkarten und Grußhefte sowie Kalender und auf Romane und Biographien überwiegend amerikanischer Verfasser spezialisiert. Mittlerweile hat er sich zu einem Prominentenaufsauger gemacht. Der Ratsvorsitzende der EKD ist nicht der einzige neben Peter Hahne, dem lang-

jährigen Aushängeschild. Bundestagspräsident Norbert Lammert hat hier sein Büchlein *Flagge zeigen. Vielfalt braucht Orientierung* veröffentlicht, und gewiss wird auch Waldemar Grab mit seinen Erinnerungsbüchern wie etwa *Adieu, Ozeanpianist* und *Mit dem Traumschiff um die Welt* zur weiteren Profilierung des Verlages beitragen.

Der Vertreter der Messebuchhandlung ist schon während des kurzen Gesprächs ein gefragter Mann, unmittelbar nach Schluss der Veranstaltung geht der Verkauf vermehrt weiter. Einmal muss sich der Verkäufer von einem Kollegen einen Karton voll mit Nachschub des kleinen Büchleins heranbringen lassen.

Der Erfolg ist noch ein reines Messeereignis. Die große Buchhandelskette in der norddeutschen Großstadt hat in ihren Innenstadtfilialen das Buch nicht vorrätig. Bis zum Erfolg des „Schluss mit lustig“ von Peter Hahne ist wohl noch ein langer Weg.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Badische Kirche will Verantwortungselite fördern Fünfjähriges Projekt soll Entscheidungsträger mit Kirche verbinden

Karlsruhe, 25.3.2008 [selk]

Die badische Landeskirche will stärker auf künftige Führungskräfte in Wirtschaft, Kultur, Öffentlichkeit und Gesellschaft zugehen. Dazu hat sie das Projekt „Junge evangelische Verantwortungselite“ ins Leben gerufen. Ziel sei es, Kirchenmitglieder auf ihre Verantwortung in Beruf und Gesellschaft sowie für Familie und Öffentlichkeit vorzubereiten und zugleich zu verhindern, dass die Entscheidungsträger den Kontakt zur Kirche verlieren, hieß es laut idea bei der Vorstellung des Programms am 26. Februar in Karlsruhe. Leiter des auf fünf Jahre befris-

teten Projekts ist der promovierte Theologe Georg Lämmlin (Karlsruhe). Er ist Studienleiter der Evangelischen Akademie Baden und Privatdozent an der Universität Heidelberg. Nach seiner Ansicht hat die Vermittlung von ethischer Orientierung, Werten und moralischen Standards für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse höchste Dringlichkeit, wie die Bankenkrise durch US-Immobilien-Abschreibungen, der deutsche Steuerhinterziehungsskandal, die Siemens-Korruptionsaffäre und die Nokia-Betriebsverlagerung zeigten.

Das Programm umfasst Bildungsangebote der Evangelischen Akademie, der Erwachsenenbildung, der Evangelischen Studierendengemeinden und der landeskirchlichen Schülerarbeit. Themen sind beispielsweise „Solidarität mit den Schwachen im Blick auf die persönliche Verantwortung“ und „Anerkennung der menschlichen Person unabhängig von Leistung und Verdienst“.

Kirche im Privatrado erreicht 25 Millionen Hörer Arbeitsgemeinschaft: Hörfunk bleibt das meist genutzte Medium

Hannover, 25.3.2008 [selk]

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Rundfunk (aer), Tobias Glawion (Hannover), hat, wie idea meldet, die Bedeutung des privaten Hörfunks für die Verbreitung kirchlicher Sendungen unterstrichen. Die aktuelle Media-Analyse zeige, dass das Radio das meist genutzte Medium bleibe, noch vor Fernsehen, Internet und Zeitung. Besonders die privaten Hörfunkanbieter mit einem Marktanteil von über 60 Prozent hätten ihre Rolle als Nummer 1 bei der jungen Generation untermauert. Im aer sind 16 Kirchenredaktionen im privaten Hörfunk zusammengeschlossen. Sie erreichen mit ihren Programmen laut Glawion – Chefredakteur des Evangelischen Kirchen-

funks Niedersachsen – pro Woche bis zu 25 Millionen Menschen. Die aer-Radiomacher verantworteten bundesweit mehr als 100 verschiedene Sendeformate. Dafür stellten die kooperierenden Privatsender rund 500 Sendeplätze pro Woche zur Verfügung. Der Wortanteil liege über 30 Stunden pro Woche. Die aer, Interessenverband kirchlicher Privatfunkredaktionen, betreibt auch ein eigenes Radioprogramm im Internet.

40 Jahre Zeitschrift

BibelReport

Informationen über Bibelverbreitung und Bibelforschung

Stuttgart, 25.3.2008 [selk]

Seit 40 Jahren erscheint die evangelische Quartalszeitschrift BibelReport. Das von der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart kostenlos abgegebene Blatt hat eine Auflage von 50.000 Exemplaren, von denen etwa 30.000 an Einzelbezieher gehen. Dies seien vor allem Spender für die Weltbibelhilfe, teilte die leitende Redakteurin, Veronika Ullman, idea zufolge Anfang März mit. Die übrigen Exemplare würden hauptsächlich in 800 Kirchengemeinden sowie Krankenhäusern und Altenheimen ausgelegt. BibelReport erschien erstmals 1968 als „Organ des Evangelischen Bibelwerks“ in Wuppertal. 1973 zog die Redaktion nach Stuttgart um. Das Blatt informiert seit 40 Jahren über die weltweite Bibelverbreitung und über neue Ergebnisse der Bibelforschung.

Warum geht die Orientierungssuche an Kirchen vorbei?

Bundestagsvizepräsidentin: Gemeinden konzentrieren sich auf die Mittelschicht

Berlin, 25.3.2008 [selk]

Die Kirchen müssten sich fragen, warum die Suche der Menschen

nach Orientierung weitestgehend an ihnen vorbeigeht. Dieser Ansicht ist die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Synodale der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen). Besonders in den östlichen Bundesländern zeige sich, dass nach einem generationsübergreifenden kirchlichen Traditionsabbruch die Glaubensweitergabe – etwa durch Konfirmandenunterricht oder Bibelstunden – allein nicht mehr funktioniere. Die Thüringer Politikerin sprach laut idea auf dem Forum „Christ und Politik“, das am 10. und 11. März von der Deutschen Evangelischen Allianz und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin veranstaltet wurde. Nach ihren Worten handelt es sich bei den meisten Kirchenfernern nicht um feindselige Atheisten, sondern größtenteils um Unwissende: „Das religiöse Wissen ist im Osten Deutschlands nicht nur verschüttet, sondern nicht mehr vorhanden.“ Viele Kirchengemeinden seien allerdings auf die Mittelschicht zentriert, kritisierte Frau Göring-Eckardt. Man sei gern unter sich und nicht offen für Außenstehende. „Wenn wir unseren Glauben ernst nehmen, genügt es nicht, ärmeren Menschen an den Tafeln in unseren Gemeinden Essen zu geben, sie aber bei Gemeindeveranstaltungen nicht dabei haben zu wollen.“

Der Justitiar der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hermann Gröhe (Neuss), sagte, der seit Jahrzehnten andauernde Rückgang der kirchlichen Bindung stelle nicht nur ein Problem der östlichen Bundesländer dar, sondern der gesamten Bundesrepublik. Gröhe gehört auch dem Rat der EKD an. Nach seinen Worten ist auch in den westlichen Bundesländern die Kenntnis religiöser Inhalte alles andere als selbstverständlich. Immer weniger Kinder erlebten beispielsweise in ihren Familien die Weitergabe biblischer Geschichten, das gemeinsame Beten oder den gemeinsamen Gottesdienstbesuch. Jungen Erwachsenen,

die kirchenfern aufgewachsen seien oder sich eine „Patchwork-Religion“ zusammenbastelten, müsse man verstärkt Informationsangebote über den christlichen Glauben machen, etwa Glaubenskurse. Dass Religion wieder ein Thema in der öffentlichen Debatte sei, zeigten die Bestsellerlisten. Dieses gewachsene Interesse stelle eine große missionarische Chance dar.

Gröhe und Göring-Eckardt plädierten für eine gesunde Streitkultur unter Christen. Viele Christen meinten, sie müssten immer einer Meinung sein und scheuten Auseinandersetzungen. Gerade Christen, die sich politisch engagierten, müssten lernen, dass man nur mit guten Argumenten überzeugen könne. Als Beispiel einer „gesunden Streitkultur“ nannte Frau Göring-Eckardt das Interview der Evangelischen Nachrichtenagentur idea mit ProChrist-Redner Ulrich Parzany (Kassel) und dem Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer von Bündnis 90/Die Grünen, Volker Beck (Berlin), in dem es unter anderem um ein inzwischen abgesagtes Seminar zum Thema Homosexualität beim Jugendfestival Christival ging. „Dort wurde deutlich, dass Christen durchaus unterschiedlicher Meinung seien und darüber miteinander ins Gespräch kommen können“, so die Bundestagsvizepräsidentin.

Baden: Kirche stellt Magazin „Standpunkte“ ein Auflage sank in fünf Jahren um knapp 20 Prozent

Karlsruhe, 25.3.2008 [selk]

Das badische Kirchenmagazin „Standpunkte“ wird am Jahresende eingestellt. Das teilte die für Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik zuständige Oberkirchenrätin Karen Hinrichs idea zufolge am 19. März in Karlsruhe mit. Sie begründete den überraschenden Schritt mit sinkenden Abonnentenzahlen. Die Auflage war von 20.600 im 4. Quartal 2002 um knapp 20 Prozent auf 16.700 im

selben Zeitraum des letzten Jahres gesunken. Die Monatszeitschrift, die einen Mantelteil vom EKD-Magazin „chrismon“ bezieht, löste 1996 die bis dahin wöchentlich erschienene Kirchenzeitung „Aufbruch“ ab. Bei der Einführung der „Standpunkte“ betrug die Druckauflage 25.000 Exemplare. Davon wurden 8.000 Stück von der Kirchenleitung für kirchliche und diakonische Einrichtungen abgenommen. Laut Hinrichs konzentriert die badische Landeskirche ihr publizistisches Konzept künftig auf den Evangelischen Pressedienst (epd) und das Magazin „chrismon“, das als Beilage unter anderem in der Wochenzeitung Die Zeit, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung vertrieben wird. Herausgeber von „chrismon“ ist das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt am Main. Die badische Landeskirche ist Gesellschafterin des GEP.

Evangelische Zeitung erscheint Ende 2008 zum letzten Mal

Hannover, 25.3.2008 [selk]

Die traditionsreiche „Evangelische Zeitung“ (EZ) für Niedersachsen wird zum Ende des Jahres eingestellt. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd) unter dem 6. März. Die in Hannover erscheinende Wochenzeitung soll nach Angaben des Verbandes Evangelischer Publizistik Niedersachsen-Bremen von 2009 an durch das Zweimonats-Magazin „Evangelisch in Niedersachsen“ ersetzt werden.

Ausschlaggebend für den Termin der Einstellung sei die Entscheidung der oldenburgischen Synode, sich Ende 2008 aus der finanziellen Förderung der EZ zurückzuziehen, hieß es. Der Aufsichtsrat des Verbandes sprach allen, die in Redaktion und Service an der Zeitung beteiligt waren, seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Mit großem Respekt habe der Aufsichtsrat verfolgt, mit welchem Engagement die Beteiligten in den vergangenen Jahren unter immer schwieriger werdenden Bedingungen eine gute Zeitung produziert hätten. Der nun anstehende Wechsel sei nicht auf mangelnde Leistung, sondern auf die politischen Entscheidungen in den Kirchenparlamenten zurückzuführen. 2007 hatte sich bereits die Synode der hannoverschen Landeskirche für ein neues Kirchenmagazin anstelle der Wochenzeitung ausgesprochen.

Die 62 Jahre alte EZ wird als „Christliche Wochenzeitung für Niedersachsen“ in den lutherischen Landeskirchen Braunschweig, Hannover und Oldenburg herausgegeben. Sie erschien in Hannover unter dem Namen „Die Botschaft“ zum ersten Mal am 9. Juni 1946. Im Jahr 1975 wechselte sie zu ihrem heutigen Namen. Ende der 1950er Jahre betrug ihre Auflage 70.000 Exemplare, heute hat sie rund 23.000 Abonnenten.

Die hannoversche Landeskirche als größter Zuschussgeber hatte ihren Zuschuss für das Blatt im Zuge von Sparbeschlüssen vor zwei Jahren um 60 Prozent auf 400.000 Euro im Jahr reduziert und eine Bestandsgarantie bis Ende 2009 ausgesprochen. Als Folge musste das Lutherische Verlagshaus, in dem die EZ erscheint, die Redaktion bereits verkleinern. Die braunschweigische Landeskirche hatte sich für den Erhalt der Zeitung ausgesprochen. Rund eine Million Euro Umsatz erwirtschaftet das Blatt selbst.

Die neue Zeitschrift „Evangelisch in Niedersachsen“ solle weiter in die Gesellschaft hinein wirken, als dies mit der EZ möglich war, hieß es. Ziel des Magazins sei, evangelische Positionen in Niedersachsen erkennbar zu machen und gesellschaftliche Themen aus evangelischer Perspektive profiliert und auf hohem Niveau zu beleuchten, hieß es.

Bischöfin führt Präsidium des neuen Frauenverbandes ein

Hannover, 25.3.2008 [selk]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat, wie der Evangelische Pressedienst (epd) meldet, am 12. März in Hannover das Präsidium des neuen Verbandes „Evangelische Frauen in Deutschland“ in sein Amt eingeführt. Die Gründung des neuen Dachverbandes mit 42 Organisationen und rund drei Millionen Mitgliedern sei ein großer Schritt, sagte Käßmann in dem Gottesdienst in der Marktkirche. Der Verband war Anfang des Jahres aus dem Zusammenschluss der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland mit Sitz in Frankfurt/Main und der Evangelischen Frauenhilfe mit Sitz in Düsseldorf hervorgegangen.

Käßmann bezeichnete den Zusammenschluss als „mutig und konstruktiv“. Zu den gemeinsamen Grundanliegen gehöre es, für Frauenrechte einzutreten sowie in Kirche und Gesellschaft Gerechtigkeit für Frauen einzufordern und umzusetzen und vor allem haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen fortzubilden und zu stärken. In der Kirche sei in den vergangenen Jahrzehnten viel für Frauen erreicht worden, sagte die Bischöfin der größten evangelischen Landeskirche in Deutschland.

Die Mehrheit der kirchlichen Arbeitnehmer sei inzwischen weiblich. Allerdings stellten die Frauen auch die Mehrheit bei den am schlechtesten bezahlten Arbeitsstellen. In vielen der weltweiten Partnerkirchen kämpften die Frauen noch um ihre Rechte und gegen Herabsetzung und Genitalverstümmelung. Der neue Verband habe die Aufgabe, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, sagte Käßmann: „Damit jede Frau spüren mag, auch in mir glänzt die Würde, die Gott allen Menschen schenkt.“

Zur neuen Vorsitzenden des Bundesverbandes wurde die 54-jährige evangelische Theologin und Germanistin Brunhilde Raiser gewählt, teilte der Verband mit. Sie ist seit vier Jahren Vorsitzende des Deutschen Frauenrats. Stellvertreterin wurde die Leiterin des nordelbischen Frauenwerks, Pastorin Kerstin Möller (43). Hauptamtlich wird der Verband von der promovierten Religionswissenschaftlerin und Anglistin Beate Blatz (51) aus Hannover geleitet.

Weitere Mitglieder im Präsidium sind die Pädagogin Miriam Aumeier, die Religionswissenschaftlerin Antje Büsing, die Pädagogin Ilona Helena Eisner, die Germanistin und Historikerin Marliese Walz, die Pfarrerin Angelika Weigt-Blätgen, die Pfarrerin und Historikerin Sabine Zoske und die Oberin Petra Zulauf. Als Vorsitzende des Gründungspräsidiums wurde die Naturwissenschaftlerin und Pädagogin Josefine Hallmann aus Hannover geehrt. Sie sei die entscheidende Kraft in der Aufbauphase des neuen Verbandes gewesen, hieß es.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Rom dementiert angeblich geplante Luther-Rehabilitation durch Benedikt XVI.

Rom / London, 11.3.2008 [selk]

Nachdem die Online-Ausgabe der Londoner Zeitung „The Times“ vom 6. März berichtete, Papst Benedikt XVI. plane im Rahmen seines jährlichen theologischen Seminars mit etwa 40 Theologen, dem sogenannten Ratzinger-Schülerkreis, in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo eine Erklärung, wonach Martin Luther, im Jahr 1520 durch

Papst Leo X. exkommuniziert, kein Irrlehrer gewesen sei, dementierte Vatikan-Sprecher Federico Lombardi der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“ vom 9. März zufolge umgehend: Entsprechende Spekulationen seien haltlos.

Der Times-Bericht hatte unmittelbar vor dem Dementi bereits für Aufsehen gesorgt. So sagte der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber (Wolfenbüttel), gegenüber der Nachrichtenagentur idea, es sei seiner Ansicht nach „ein Fortschritt, wenn es seitens der römisch-katholischen Kirche zu einer Neubewertung der Theologie Luthers käme.“ Weber begrüßte es weiterhin „vorbehaltlos, dass sich der Ratzinger-Schülerkreis so intensiv mit dem Reformator befassen wolle.

Auch im Vorfeld der letzten Deutschlandreise Papst Johannes Pauls II. 1996 hatte es Gerüchte über eine Rehabilitation Luthers gegeben.

Papst betont seinen Primatsanspruch

Rom, 11.3.2008 [selk]

Im Rahmen einer Generalaudienz im Vatikan hob Papst Benedikt XVI. am 5. März vor 15.000 Anwesenden den Primatsanspruch des Bischofs von Rom, also den nicht nur ihm ehrenhalber, sondern auch jurisdiktionell (hinsichtlich seiner kirchenrechtlichen Autorität) zukommenden Vorrang über alle Christen, ausdrücklich hervor.

Der päpstliche Vorrang stehe, so Benedikt XVI., „im Dienst der Wahrheit und der Liebe“ und sei auch ein Primat (Erst-Vorrang) in der Gemeinschaft mit anderen.

Der römischerseits aus Matthäus 16, 18 ff abgeleitete Primatsanspruch gilt als eines der Hindernisse im ökumenischen Dialog.

Erst im Februar kam es unter der Leitung des Präsidenten des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper und des Generalsekretärs des Heiligen Synods der koptisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Bischof von Damiette, in Damaskus zu einer Begegnung der Dialogkommission zwischen der römischen Kirche und den altorientalischen Kirchen.

Während in einer ganzen Reihe theologischer Fragen Einigkeit festgestellt wurde, musste in der Frage des päpstlichen Primats der Dissens konstatiert werden. Der Vorschlag der altorientalischen Kirchen, den päpstlichen Primat als Ehrenprimat eine Primus inter pares (Gleicher unter Gleichen; gemeint sind die Patriarchen und Metropoliten der orthodoxen Kirchen) und nicht in seiner Jurisdiktionsvollmacht anzuerkennen, wurde von Rom abgelehnt.

Bereits im Jahr 2001 hatte der bayerische evangelische Landesbischof Johannes Friedrich, damals Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), heute deren Leitender Bischof, mit seiner Äußerung für kritisches Aufsehen in protestantischen Kreisen gesorgt, er könne sich den Papst als „Sprecher der Weltchristenheit“ vorstellen, so dass das Papstamt in Zukunft nicht mehr trennend zwischen den Konfessionen stehen müsse. Die Lutheraner sollten über eine „eingeschränkte Anerkennung“ des Papstamtes nachdenken, fügte Friedrich damals hinzu. Allerdings sei für Protestanten ein absolutes und höchste Rechtsgewalt beanspruchendes Papsttum nicht „akzeptabel“. Auch zum Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes sei aus evangelischer Sicht keine Zustimmung möglich.

„Islam heißt Frieden“ I: Iranische Regierung will Todesstrafe für Apostaten gesetzlich verankern

Bonn/Teheran, 28.2.2008 [DEA/
selk]

Als alarmierenden Verstoß gegen die Menschenrechte und die Religionsfreiheit bezeichnet die Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirrmacher vom Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) das geplante iranische Gesetz zur Festlegung der Todesstrafe für muslimische Apostaten (vom Glauben Abgefallene). Da bisher eine gesetzliche Festlegung dieser Strafe fehlte, konnten die Richter auch entsprechend lange Gefängnis- oder harte Arbeitsstrafen verhängen. Da sich der Gesetzesentwurf auf alle „Aktionen gegen die innere und äußere Sicherheit des Landes“ bezieht, wären künftig auch iranische Christen, die aus Deutschland oder anderen Ländern abgeschoben würden, von einer Verurteilung bedroht und in Lebensgefahr. Nachdem der Gesetzesentwurf bereits im Januar vom Kabinett genehmigt wurde, steht die erwartete Zustimmung des Parlaments noch aus. Das Gesetz würde neben Konvertiten zum Christentum auch liberale Denker und Mitglieder der religiösen Minderheit der Baha'i betreffen. (Neben der Apostasie sieht der Gesetzesentwurf die Todesstrafe für Trunkenheit, Vergewaltigung, Mord, bewaffneten Diebstahl, Drogenhandel, Ehebruch und männliche Homosexualität vor.) Der Gesetzesentwurf differenziert zwischen „geborenen“ und „nationalen“ Apostaten. Erstere sind bei mindestens einem muslimischen Elternteil aufgewachsen und haben sich später vom Islam abgewandt. Für sie fordert Artikel 225, Abschnitt 7 uneingeschränkt: „Die Strafe für einen ‚geborenen‘ Apostaten ist der Tod.“ Unter einem „nationalen“ Apostaten wird ein iranischer Bürger verstanden, der in einem nicht-muslimischen Haus aufgewachsen

ist, sich dann zum Islam bekehrt und später wieder abgewandt hat. Ihm wird vor der endgültigen Verurteilung zum Tod eine dreitägige Frist zur Umkehr zugestanden. Frauen können nach Artikel 225, Abschnitt 10 von der Todesstrafe verschont und stattdessen zu lebenslanger Gefängnisstrafe verurteilt werden. Sie sollen jedoch durch harte Haftumstände zur Rückkehr zum Islam bewogen und sofort entlassen werden, sobald sie widerrufen.

Die neue Rechtslage betrifft auch die in Deutschland lebenden und nach ihrer Konversion zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Iraner, denen staatlicherseits immer noch die Bewegungsfreiheit, u.a. auch zur Teilnahme an Gottesdiensten ihrer lutherischen Gemeinden versagt ist. Die neue Gesetzeslage im Iran dürfte auch hier neue Perspektiven hinsichtlich der Anerkennung als politisch und religiös Verfolgte mit entsprechenden rechtlichen Erleichterungen nach sich ziehen. Im Iran sind 0,3 Prozent der rund 75,5 Millionen Einwohner Christen. Die Zahl der im Untergrund lebenden Konvertiten wird auf 250.000 geschätzt.

INFOBOX

Iraner-Projekt der Lutherischen Kirchenmission (LKM / Bleckmar)

In Leipzig arbeitet seit Ende 2006 Missionar Hugo Gevers unter Migranten, vorwiegend aus dem Iran. Schon seit den 90-iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte der ehemalige Missionar der Lutherischen Kirchenmission, Pfarrer Fritz-Adolf Häfner als Pastor der Leipziger Trinitätsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Kontakte zu Migranten geknüpft, die im Raum Leipzig in Asylanten-Unterkünften lebten. Aus dieser Arbeit sammelte sich innerhalb der

Gemeinde eine Gruppe von Menschen mit Migrations-Hintergrund. Diese Arbeit nahm einen größeren Umfang an. Als Häfner im Frühjahr 2007 in den Ruhestand ging, wurde in Absprache mit der SELK und der Gemeinde Missionar Hugo Gevers in die missionarische Arbeit entsandt. Gevers ist selbst „Migrant“: Er stammt aus Südafrika und hat dort in der Großstadt Durban unter indisch-stämmigen Menschen gearbeitet. Anfang 2007 wurde für die missionarische Arbeit in Leipzig das Begegnungszentrum der LKM unter dem Namen „Die Brücke“ eröffnet - als Brücke zwischen Migranten und Einheimischen und als Brücke zum Evangelium. Hilfe bei Behörden-gängen, Vermittlung von Rechtsbeistand, Sprach- und Integrationsarbeit zählen zu den Aufgaben des Missionars.

Bankverbindung für Spenden und Zuwendungen: Kto.-Nr.: 100 423 900 BLZ: 257 916 35. Volksbank Celler Land eG. Zweck: Missionsprojekt Leipzig.

„Islam heißt Frieden“ II: Erzbischof von Algier kritisiert aus Angst vor Sanktionen Missions- bemühungen

Algier, 12.3.2008 [selk]

Henri Teissier, römischer Erzbischof von Algier (Algerien) hat die meist evangelikalen Gruppen, die in dem nordafrikanischen Land missionarisch aktiv sind, gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters scharf kritisiert. Die algerischen Behörden machten keinen Unterschied zwischen der römisch-katholischen Kirche und anderen christlichen Gemeinschaften, wenn es um Mission gehe. Seit dem Jahr 2006 gilt in Algerien ein „Anti-Missionsgesetz“ wonach mit einer zwei- bis fünfjährigen Haft bestraft wird wer einen Moslem „anstiftet, zwingt oder mit verführerischen Mitteln beeinflusst“, zu einer anderen Religion überzutreten. Christliche Gemein-

den in Algerien sind außerdem gezwungen, alle Gottesdienste vorher den Behörden anzeigen. Erzbischof Teissier: „Wir sind für diese Evangelisierung nicht verantwortlich, aber die Behörden ergreifen Maßnahmen gegen uns.“

Erzbischof Teissier verwies in seiner Kritik auch auf die Verurteilung des französischen Priesters Pierre Wallez, der Ende letzten Jahres eine Bewährungsstrafe von einem Jahr erhalten hatte, weil er an einem staatlich nicht genehmigten Ort in Westalgerien mit Christen, illegalen Einwanderern aus Kamerun, gebetet habe.

Die Zahl der Christen in Algerien wird auf etwa 10.000 geschätzt.

Nach dem Rücktritt Samuel Kobias: ÖRK sucht neuen Generalsekretär

Genf, 1.3.2008 [selk]

Überraschend kündigte der bisherige Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK / Weltkirchenrat) zum 31. Dezember 2008 seinen vorzeitigen Amtrücktritt an.

Im Vorfeld hatte u.a. der kurhessenwaldeckische Bischof Martin Hein (Kassel), der dem Leitungsgremium des ÖRK angehört, bemängelt, dass der ÖRK es nicht verstanden habe, Visionen und Zukunftsperspektiven zu vermitteln. Außerdem reise Kobia zu viel und sei zu wenig in der Genfer Zentrale präsent. Aufsehen erregte weiterhin der von Kobia geführte Dokortitel, den der Kenianer 2004 an der US-amerikanischen Fairfax-Universität (Louisiana) erworben hatte, einer staatlich nicht anerkannten „Universität“. Der ÖRK strich daraufhin die Angaben über den Dokortitel aus dem offiziellen Lebenslauf Kobias.

Ein achtzehnköpfiger Findungsausschuss ist nun auf der Suche nach einem Nachfolger für Kobia.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wie auch die Römisch-katholische Kirche gehören dem ÖRK nicht an.

ÖRK: Bestattungs-Ritual um heidnischen Totempfahl

Genf, 17.2.2008 [selk]

Anlässlich der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) erhielt der Weltkirchenrat 1983 ein Geschenk „der eingeborenen Völker Kanadas als ein Symbol ihrer Beteiligung an der Weltkirchenkonferenz und als ein Ausdruck ihres Erbes und ihrer Spiritualität“ in Form eines heidnischen, geschnitzten, 15 Meter hohen Totempfahls mit spirituellen Symbolen aus dem Tierreich, an der Spitze als „höchstes Wesen“ ein Donnervogel mit ausgebreiteten Flügeln.

Man hatte den Pfahl, der mittlerweile stark verwittert ist, 1984 in die Schweiz transportiert und ihn am Sitz des ÖRK vor dem Ökumenischen Institut Bossey bei Genf aufgestellt. Daran hatte auch der damalige Generalsekretär des ÖRK, Philip Potter, mitgewirkt.

Nun wurde der Pfahl in einer feierlichen Zeremonie, wie es hieß, „der Mutter Erde“ zurück gegeben“ und rituell bestattet. Bereits die Aufstellung des heidnischen Symbols hatte 1984 heftige Kritik von Seiten evangelikaler Kreise ausgelöst, die den Akt des ÖRK als unzulässige Religionsvermischung (Synkretismus) verurteilten. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wie auch die Römisch-katholische Kirche gehören dem ÖRK nicht an.

INFOBOX

Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) / Weltkirchenrat / World Council of Churches

Der ÖRK wurde auf seiner ersten Vollversammlung in Amsterdam 1948 unter dem Eindruck des 2. Weltkrieges und einem gewachsenen Bewusstsein gesamtchristlicher Verantwortung gegründet. Als Vorläuferbewegungen gelten die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order), erstmals Lausanne 1927, und die Bewegung für Praktisches Christentum (Stockholm 1925).

Nach Artikel 1 seiner Verfassung versteht sich der ÖRK als „eine Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Die Anerkennung dieser sogenannten „Basisformel“ des ÖRK ist Voraussetzung zum Beitritt, der allen Kirchen offen steht, die darüber hinaus noch eine Reihe weiterer formaler Kriterien erfüllen müssen.

Die Ziele des ÖRK sind a) die sichtbare Einheit der Kirche, b) das gemeinsame Zeugnis sowie gegenseitige Unterstützung ihrer weltweiten missionarischen Aufgaben, c) das Eintreten für Menschen in Not, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und d) die Anregung von Prozessen der Erneuerung der Kirchen.

Im Jahr 2008 gehörten 348 Mitgliedskirchen (Protestanten und östlich-Orthodoxe) aus über 120 Ländern der Erde zum ÖRK.

Weder die römisch-katholische Kirche, noch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (und die Mehrheit der im Internationalen Lutherischen Rat [ILC] verbundenen Kirchen) gehören dem ÖRK an. In kritischer Distanz zum ÖRK befinden sich auch internationale evangelikale und charismatische Vereinigungen.

Die Kritik am ÖRK bezieht sich auf dessen Bestrebungen in Richtung auf eine nichtrömische, aber dennoch zentralistische „Superkirche“, seine einseitigen tagespolitischen Parteinahmen, seine theologisch-liberale Grundhaltung, seinen verfassungsimmanenten Unionismus, sowie seine Tendenzen zum Synkretismus. www.oikoumene.org

Römisch-katholischer Bischof von Magdeburg wünscht sich Beteiligung seiner Kirche am Reformationsjubiläum

Magdeburg, 19.2.2008 [selk]

Gerhard Feige, römischer Bischof für die Diözese Magdeburg, hat sich für eine stärkere Beteiligung seiner Kirche am 500. Reformationsjubiläum 2017 ausgesprochen. Feige, der Mitglied der Ökumenekommission der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz (DBK) ist, erinnerte im Rahmen der sogenannten Föderationssynode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, bei der die bislang evangelisch-lutherische Landeskirche Thüringens sich mit der unierten Landeskirche Sachsen-Anhalts zu einer neuen unierten Großkirche vereinigte, daran, dass es auch 1996 zum 450. Reformationsjubiläum einen ökumenischen Kirchentag in Eisleben gegeben habe und sagte, Luther sei auch „für Katholiken eine geistliche und theologische Herausforderung, an der man auf dem Weg zur Einheit der getrennten Christen nicht vorbeikommt.“

Der Bischof warnte vor einer Wiederbelebung alter Abgrenzungsstra-

tegien und betonte zugleich, dass geschichtliche Vorgänge nicht rückgängig gemacht werden könnten, man aber versuchen könne, sie „dadurch zu heilen, dass Christen gemeinsam die positiven Anliegen der Reformation zum Tragen“ brächten.

Im September wird die Evangelische Kirche Deutschlands eine „Reformationsdekade“ eröffnen, die bis zum 500. Reformationsjubiläum 2017 dauern soll. Der Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt wird dabei besonderes Augenmerk gewidmet.

Die Lutherische Kirche – Missouri Synode (LCMS), eine us-amerikanische Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat in Wittenberg die Alte Lateinschule erworben, die sie zu einem Internationalen Lutherischen Begegnungszentrum (ILB) ausbauen will. Dies geschieht in Kooperation mit der SELK. Das ILB versteht sich als „Institut für lutherische Studien und diakonisch-missionarische Dienste“ und möchte die Anliegen des sich an die Konkordienformel bindenden und unionsfreien weltweiten Luthertums in die ansonsten durchweg vom Unionsluthertum bzw. sich historisch als lutherisch geprägte Gemeinschaften verstehenden Unionskirchen Jubiläumsaktivitäten einbringen.

Evangelische Kommunität gründet Stadtkonvent in Wittenberg

Wittenberg, 18.3.2008 [selk]

Bereits Ende 2007 stand fest, dass die „Kommunität Christusbruderschaft Selbitz“ in der Lutherstadt Wittenberg einen weiteren Stadtkonvent mit einer Gruppe von vier Schwestern bilden wolle. Nachdem im Januar die Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Landesbischof Axel Noack (Magdeburg) beauftragt hatte, einen

formellen Ruf an die Christusbruderschaft zur Gründung eines Stadtkonventes ergehen zu lassen, wurden nun am Ostermontag vier Schwestern der Kommunität durch Landesbischof Noack und Propst Siegfried Kasparick (Wittenberg) in einem Gottesdienst in der Schlosskirche „eingeführt“.

Wie es heißt, solle der Konvent das geistliche und soziale Leben der Lutherstadt bereichern und dem „evangelischen Leben eine weitere Nuance zufügen“. „Angesichts der besonderen Bedeutung der Stadt Wittenberg für den deutschen und internationalen Protestantismus ist die Lutherstadt ein guter Sitz für eine Kommunität“, erklärte Noack.

INFOBOX

Kommunität Christusbruderschaft Selbitz (CSS)

Die CSS wurde 1948 durch das Pfarrehepaar Hanna und Walter Hümmer in Schwarzenbach / Saale in Leben gerufen. Aufgrund von Gerüchten, wonach das Pfarrehepaar „die Dorfkinder verführe“, wurde Hümmer ins oberfränkische Selbitz versetzt, wo die Kommunität bis heute auf dem Wildenberg ihren Hauptsitz hat.

Die CSS versteht sich als Kommunität innerhalb der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns und zählt heute (2008) 120 Schwestern und vier Brüder. Die Schwestern kleiden sich in römisch-katholischer Tracht nachempfundenen Ordenstracht mit Schleier, während die Brüder schlichte graue Anzüge tragen. Ihr Leben gestalten die Mitglieder der Kommunität nach den evangelischen Regeln der Ehelosigkeit, Armut und des Gehorsams und im Rhythmus der liturgischen Tagzeitengebete im Rahmen einer verbindlichen Regel. Sowohl die Liturgie, als auch soziales und missionarisches Engagement (u.a. Alten- und Pflegeheim) kennzeichnen

die Tätigkeiten der CSS, die in zahlreichen Außenstellen und Stadtkonventen vertreten ist. Ihren Unterhalt bringt die CSS u.a. durch die in ihren Tagungs- und Einkehrhäusern angebotenen Seminare und Rüstzeiten im Rahmen eines umfangreichen Gästebetriebes, einen Buch- und Kunstverlag, sowie eine Paramentenwerkstatt selbst auf. Seit 2004 besteht auch in Südafrika ein Konvent, der sich im Zululand um AIDS-Kranke kümmert. Der Stadtkonvent Wittenberg ist bis zum Bezug eines eigenen Gebäudes bei der evangelischen Stadtkirchengemeinde angesiedelt, bietet aber bereits 2008 eine Reihe von Kursen und Seminaren auf einer Bandbreite vom „Traum- und Tanzseminar“ bis zu „Oasentagen“ und Einzel-exerzitien an.

Römisch-katholische Dogmatikerin: Die Rede von den Schwesterkirchen knüpft an das biblische Selbstverständnis der Gemeinde an

Fribourg (Schweiz) / Hameln, 19.2.2008 [selk]

Die römisch-katholische Dogmatikerin Barbara Hallensleben, Professorin für Dogmatik an der Universität Fribourg (Schweiz), u.a. Mitglied der Internationalen Theologischen Kommission und Co-Präsidentin der Orthodox-Katholischen Gesprächskommission der Schweizer Bischofskonferenz äußerte sich im Rahmen einer ökumenischen Veranstaltung zum Thema „Die Unterschiede im Kirchenverständnis“ in Hameln zu den Begriffen „Teilkirche, Orts- oder Lokalkirche und Schwesterkirche“, deren vatikanische Interpretationen zuletzt in den römischen Erklärungen zum wahren Kirchesein für ökumenische Missstimmung gesorgt hatten.

Hallensleben vertrat die Auffassung, dass Teilkirche, Ortskirche, Lokalkirche und Schwesterkirche im Sinne des aus der östlichen Ortho-

doxie entlehnten Communio-Begriffes der Entschließungen des 2. Vaticanums die gleiche Bedeutung hätten. Die Rede von den Schwesterkirchen knüpfte an das biblische Selbstverständnis der Gemeinde an.

So seien also die „Teilkirchen“, die je an ihrem Ort das Geheimnis Christi feierten und dem Heil der Menschen dienten, nicht unvollständige und unselbstständige Teile der Kirche, sondern deren vollgültige Verwirklichung.

Das 2. Vaticanum, so die aus Deutschland stammende Theologin, widerrufe also durch die Aufwertung der Teilkirchen „den antiprottestantischen Zentralismus der neuzeitlichen konfessionell-katholischen Tradition“.

Hallenslebens Überlegungen sind nicht zuletzt auch im Blick auf den konkordienlutherisch-römischen Dialog von Bedeutung, da sie nicht die Diözese („Teilkirche“ in üblicher römischer Diktion) sondern die Gemeinde als um einen Hirten, einen Altar und eine Kanzel (Kathedra) versammelte communio in eine identische Beziehung zu den römischen Begriffen „Teil-, Orts-, Lokal- und Schwesterkirche“ setzt.

Das schließt sich an Kardinal Lehmanns Erläuterungen vor der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 24. September 2007 an, der die „Subsistenz“ als „selbstständige“ Realität, die das Sein in sich selbst besitzt, aber dennoch Raum für Partizipation lässt, definierte.

Die Selbstbezeichnung „Selbständige“ Evangelisch-Lutherische Kirche ist in diesem Sinne zu verstehen, wie Volker Stolle in seinem Aufsatz „Die Selbstständigkeit als ekklesiologisches und kirchenrechtliches Kennzeichen der lutherischen Kirche“ (in: Freikirchenforschung 2000 Nr. 10 – Freikirchen im Spannungsfeld von Sammlung und Sendung, hrg. i.A. d. Vereins zur Förderung

der Erforschung freikirchlicher Geschichte und Theologie a.d. Universität Münster. Münster 2000, S. 228-258) ganz zutreffend herausarbeitet.

DIAKONIE - REPORT

Neue Zusammenarbeit von Brot für die Welt und Evangelischem Entwicklungsdienst SELK: „Engagement beibehalten, Klärung der Zusammenarbeit nötig“

Berlin / Stuttgart, 29.2.2008 [selk/dw-ekd]

Der Diakonische Rat und der Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes begrüßen die Planungen, nach denen Brot für die Welt, die Diakonie Katastrophenhilfe und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) zukünftig am Standort Berlin zusammenarbeiten werden.

Dies geht aus einer Pressemeldung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) hervor, dem auch das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als Mitglied angehört.

Die Synode und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) haben sich die Zusammenführung aller entwicklungsbezogenen Dienste der evangelischen Kirchen zum Ziel gesetzt. Dass der letzte Schritt auf diesem Weg nun gegangen werden soll, wurde vom Rat der EKD begrüßt.

Die zukünftige Rechtsform, der Zeitplan, das weitere Verfahren und die finanziellen Fragen werden in den kommenden Monaten geprüft. Fest steht schon jetzt, dass die Kosten der Zusammenführung nicht aus Spendenmitteln finanziert werden. Mit dem Umzug von Bonn und

Stuttgart nach Berlin wird für 2012 oder 2013 gerechnet.

Der Vertreter der SELK und der Altkatholischen Kirche im Aufsichtsrat, Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), zeigte sich auf Nachfrage überrascht über diesen schnellen Fortgang einer langfristig angelegten Entwicklung für die Zusammenführung der beiden Werke. Nun müssten die Kirchenleitungen und auch das Diakonische Werk der SELK, ebenfalls der Arbeitskreis Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit (AKE) die neue Sachlage beraten und Empfehlungen für die weitere Zusammenarbeit geben. Wichtig sei vor allem, das so notwendige Engagement, die Armut in der Welt zu bekämpfen, wozu uns der gekreuzigte und auferstandene Christus ermutigt, beizubehalten und zu verstärken.

80. Geburtstag von Altoberin Schwester Adelheid Hahn 130 Jahre Diakonissenschwesternschaft in Guben

Guben, 20.3.2008 [selk]

Mit einem Festakt hat das Naëmi-Wilke-Stift, diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 20. März seine Altoberin Diakonisse Schwester Adelheid Hahn zu ihrem 80. Geburtstag geehrt. Schwester Adelheid ist 1948 in das Naëmi-Wilke-Stift gekommen und hat dort die Ausbildung zur Krankenschwester aufgenommen. Sie trat der Diakonissenschwesternschaft bei. 1967 übernahm sie das Leitungsamt der Schwesternschaft und wurde zur Oberin in dieser Stiftung berufen. Dieses Amt hat sie bis 1997 ausgeübt. Seither lebt Schwester Adelheid im tätigen Ruhestand.

Mehr als 50 Gäste aus dem Kreis der langjährigen Weggefährten waren zu dem Festtag nach Guben gekommen. In der von Rektor Stefan Süß mit einer Andacht eröffneten

Feierstunde brachten Gäste aus Kirche und Politik wie auch aus dem Familienkreis Schwester Adelheids ihre Verbundenheit und Wertschätzung durch Grußworte zum Ausdruck. Unter ihnen der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt, SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und die Verbandsdirektorin des Kaiserswerther Verbandes, Kirchenrätin Dr. Christine-Ruth Müller sowie Bundestagsmitglied Steffen Reiche (Cottbus).

Der 80. Geburtstag von Schwester Adelheid gab zugleich die Gelegenheit im 130. Jahr des Naëmi-Wilke-Stiftes der 130-jährigen Diakonissengeschichte in Guben zu gedenken. Aus diesem Anlass wurde eine Informationstafel auf dem Gubener Waldfriedhof enthüllt, die über die dort seit 1997 aufgestellte Grabanlage für die Diakonissenschwesternschaft informiert.

In den Jahren 1883/1884 war in Guben mit einem eigenen Diakonissenmutterhaus Kaiserswerther Prägung begonnen worden. Aus bescheidenen Anfängen ist eine Schwesternschaft erwachsen, der in Blütezeiten (Ende 19. /Anfang 20. Jahrhundert) ca. 90 Schwestern angehörten.

Mit der Teilung Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg sammelten sich die Gubener Schwestern im Westteil Deutschlands in Korbach (Hessen) und arbeiteten im dortigen Stadtkrankenhaus und eröffneten eine Krankenpflegeschule. Die Schwesternschaft hat bereits seit einigen Jahrzehnten keinen Nachwuchs mehr. Heute leben sowohl in Korbach als auch in Guben einige Schwestern im betreuten Wohnen und verbringen dort ihren Lebensabend.

Ein Festvortrag des Bischofs und Kuratoriumsvorsitzenden unter der Überschrift „Ich gehe in Frieden und Sorge nichts - 130 Jahre Diakonissen in Guben“ und ein Konzert mit Blechbläsern rundete das festliche Programm ab.

„Entscheidende Schritte zur Überwindung von Kinderarmut sind erforderlich“ Diakoniepräsident Kottnik fordert Bundesregierung zu konsequenterem Handeln auf

Berlin, 13.2008 [dw-ekd / selk]

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), Pfarrer Klaus-Dieter Karl Kottnik, fordert die Bundesregierung auf, entschiedener gegen Kinderarmut vorzugehen. „Obwohl die Bundesregierung die Bekämpfung und Überwindung von Kinderarmut zu einem Schwerpunkt ihrer Politik gemacht hat, ist Deutschland im Vergleich zu anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union nicht wesentlich vorgekommen.“ Die Maßnahmen der Bundesregierung zielten vor allem auf einen mittel- und langfristigen Aufbau der sozialen Infrastruktur für Kinder und Familien. Im Mittelpunkt stehe dabei der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Allerdings komme aktuell noch zu wenig bei den Familien an.

Deutschland hat beim neusten Vergleich unter den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union besonders schlecht abgeschnitten bei der Bewertung der Situation von Kindern in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Das ist für Kottnik keine Überraschung. Jeder wüsste, dass die Zahl der Kinder, die von Hartz IV oder Sozialhilfe lebten, auf einem erschreckend hohen Niveau von über zwei Millionen verharre. In der Schule und in ihrer Freizeit litten diese Kinder immer mehr unter Ausgrenzungen.

Die Diskussion über eine Erhöhung des Regelsatzes sei aber derzeit auf Eis gelegt. Kottnik: „Im Regelsatz von Hartz IV oder dem Einkommen von Familien, die nur knapp über

dem Fürsorgesatz liegen, sind keine Spielräume vorhanden.

Deshalb brauchen wir schnell klare Regelungen und Rechtsansprüche bei den Fragen, in denen sowieso schon Übereinkunft herrscht." Dabei gehe es etwa um Lernmittelfreiheit, ein bezahlbares Mittagessen während der Ganztagschule oder der Kinderbetreuung sowie die Erstattung der Fahrkarten für den Schulweg. Auch die präventiven Leistungen des Gesundheitssystems müssten insbesondere für Kinder ausgebaut werden.

Die Diakonie reagiert auf die hohe Kinderarmut mit veränderten Konzeptionen insbesondere in der Arbeit in Kindertageseinrichtungen, der Gemeinwesenarbeit vor allem in sozialen Brennpunkten sowie der Familien- und Sozialberatung. Außerdem engagiert sich die Diakonie vermehrt bei den Tafelprojekten, die Lebensmittel an Benachteiligte verteilen.

Auch im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) engagieren sich Kirchglieder und Gemeinden in sozialdiakonischen Projekten zur Armutsbekämpfung, so im Hamburger Projekt „Alimaus e.V.“ oder bei der Tafelarbeit „Laib und Seele“ in Berlin.

Landesbischof Frank Otfried July neuer Vorsitzender des Aufsichtsgremiums von „Brot für die Welt“

Stuttgart, 27.2.2008 [dw-ekd / selk]

Auf seiner ersten Sitzung am 25. und 26. Februar hat der neu gewählte Ausschuss für Ökumenische Diakonie (AÖD) den Bischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, zu seinem Vorsitzenden ernannt. Der AÖD ist das Aufsichtsgremium für „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe.

Landesbischof Frank Otfried July tritt als AÖD-Vorsitzender die Nachfolge der nordelbischen Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter an. Der gebürtige Darmstädter leitete von 1996 bis 2005 das Diakoniewerk Schwäbisch Hall. Davor war er mehrere Jahre als persönlicher Referent der württembergischen Landesbischöfe Hans von Keler, Theo Sorg und Eberhard Renz und Leiter des Bischofsbüros tätig. Er hat vielfach afrikanische, asiatische und osteuropäische Länder bei kirchlichen Partnerbesuchen bereist. Seit September 2005 ist er Bischof der württembergischen Kirche.

Zu stellvertretenden Vorsitzenden des AÖD wurden Klaus Pritzkuleit, Geschäftsführer der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft der Freikirchen der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) angehört, sowie Bettina Hildebrand, Pressereferentin des Deutschen Instituts für Menschenrechte in Berlin, gewählt.

Dem im Oktober 2007 neu gewählten AÖD gehören 17 Mitglieder aus Kirche, Diakonie und Forschung sowie aus entwicklungspolitischen und humanitären Netzwerken an. Sie werden von der Diakonischen Konferenz im Einvernehmen mit dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und den Leitungen der Freikirchen benannt. Aus dem Bereich der SELK arbeitet im AÖD Rüdiger Heining (Waiblingen) mit, der neben der SELK sieben weitere evangelische Freikirchen vertritt.

Der Ausschuss entscheidet über die politische und strategische Ausrichtung von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe. Dazu tritt er zweimal im Jahr zusammen. Unterausschüsse des AÖD bewilligen die Projekte von „Brot für die Welt“, Diakonie Katastrophenhilfe, „Hoffnung für Osteuropa“ und „Kirchen helfen Kirchen“.

Sportler unterstützen „Fair Play for Fair Life 2008“ „Brot für die Welt“ stellt aktuelle Aktionszeitung vor

Stuttgart, 19.3.2008 [dw-ekd / selk]

Der deutsche Meister im Hürdenlauf, Filmon Ghirmai, sowie weitere prominente Sportlerinnen und Sportler unterstützen die Aktion „Fair Play for Fair Life 2008“ von „Brot für die Welt“. Damit wirbt die evangelische Hilfsaktion im Jahr von Olympia und Fußball-Europameisterschaft für gerechtere Regeln im Zusammenleben der Menschen weltweit. In ihrer Aktionszeitung informiert „Brot für die Welt“ über die Rolle des Sports in der Entwicklungszusammenarbeit.

Im Rahmen der Aktion „Fair Play for Fair Life 2008“ unterstützt Filmon Ghirmai ein „Brot für die Welt“-Projekt für Straßenkinder in Kenia, das sich nach den umstrittenen Präsidentschaftswahlen im Januar 2008 am Rande eines Bürgerkriegs befand. Auch die Straßenkinder blieben nicht verschont von den Unruhen: Anfang Februar wurde das Projekt in der Nähe von Eldoret überfallen, ausgeraubt und niedergebrannt. Die Kinder und ihre Betreuer konnten unter abenteuerlichen Bedingungen fliehen. „Der Überfall auf das Projekt macht mich traurig. Es ist wichtig für mich, aktiv etwas für diese Kinder tun zu können“, begründet Ghirmai sein Engagement. „Ich finde es sehr beeindruckend, was bisher für die Straßenkinder getan wurde, und hoffe, dass die Arbeit bald wieder fortgesetzt werden kann.“

Die Aktionszeitung zu „Fair Play for Fair Life 2008“ enthält neben Reportagen über Sport-Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika Beiträge von Spitzensportlern. Es äußern sich Felix Magath, VFL Wolfsburg, Nadine Angerer, beste Torhüterin der Weltmeisterschaft

2008, Volleyballnationalspielerin Atika Bouagaa ebenso wie Sportmoderator Gerhard Delling. Die Zeitung macht im Jahr der Olympischen Spiele auch Politik und Kultur in China und den Alltag der Menschen zum Thema. Die kritische Auseinandersetzung mit der Menschenrechtssituation ist ebenso Thema wie die Arbeitsbedingungen in der Sportartikelindustrie.

Die Aktionszeitung kann kostenlos (auch in größeren Mengen) bestellt werden unter Brot für die Welt, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Tel. 0711/902 16 50, vertrieb@diakonie.de oder online unter www.brot-fuer-die-welt.de/shop

Diakonisches Werk der EKD: Bundesstiftung für soziale Projekte

Berlin 10.3.2008 [epd / selk]

Das Diakonische Werk der evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) will mit einer eigenen Stiftung neue Ideen für soziale Projekte fördern. Schirmherr der Bundesstiftung Diakonie, die am 10. März in Berlin vorgestellt wurde, ist der frühere baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth (CDU).

Späth betonte die Bedeutung des freiwilligen Engagements. Immer schon hätten Bürger Not gesehen und sich zusammengetan, um sie zu lindern. So sei auch die Diakonie entstanden. Der Staat könne und solle nicht für alles zuständig sein.

Späth will zunächst Unternehmen und Privatpersonen als Gründungsstifter werben. Es gebe in Deutschland viele Menschen, die freiwillig etwas tun, sagte er. Bis zur Gründung der Bundesstiftung im November soll das derzeitige Gründungskapital der Stiftung von 500.000 auf eine Million Euro verdoppelt werden.

Gefördert werden sollen vorbildliche Initiativen, etwa zur Unterstützung alter Menschen oder von Migranten.

15 Jahre nach der Gründung: 767 Tafeln verteilen Lebensmittel

Berlin, 21.2.2008 [epd / selk]

15 Jahre nach der ersten Gründung gibt es in Deutschland derzeit 767 Tafeln, die Lebensmittel an Bedürftige verteilen. Bayern und Nordrhein-Westfalen seien dabei die Bundesländer mit den meisten Essensausgaben für Bedürftige, sagte Anke Assig vom Bundesverband Deutsche Tafel am 21. Februar gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd). Obgleich im Osten der Bedarf am größten sei, gebe es dort im bundesweiten Vergleich die wenigsten Tafeln. Während in Bayern 144 Tafeln Lebensmittel verteilen, sind es in Thüringen lediglich 29, so Assig.

Da die Tafeln ausschließlich gespendete Lebensmittel verteilen, sei die unterschiedliche wirtschaftliche Situation in den einzelnen Bundesländern der Hintergrund für dieses Ost-West-Ungleichgewicht. Allein im Januar seien zwölf Lebensmittelausgaben in den alten Bundesländern sowie eine Tafel im thüringischen Greiz neu in den Bundesverband aufgenommen worden, sagte Assig. Ihren Ursprung hat die Tafelarbeit in den USA. Nach dem Vorbild der Organisation „City Harvest“ sei vor 15 Jahren die Berliner Tafel als erste Ausgabestelle in Deutschland gegründet worden.

Die Tafeln sammeln bundesweit „qualitativ einwandfreie Lebensmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden“ und verteilen sie an rund 700.000 Bedürftige bundesweit, hieß es. Dabei sind in ganz Deutschland über 32.000 ehrenamtlich Mitarbeitende im Einsatz.

Pflegereform: Diakonie begrüßt die Leistungsverbesserungen als Schritte in die richtige Richtung

Berlin, 14.3.2008 [dw-ekd / selk]

Die Diakonie begrüßt, dass die am 14. März vom Bundestag verabschiedete Pflegereform Leistungsverbesserungen für Menschen mit Demenz in stationären Pflegeeinrichtungen beinhaltet. „Damit wird auch eine wichtige Forderung der Diakonie erfüllt, denn das Kriterium „stationär“ darf keine Leistungen ausschließen. Menschen mit Demenz, die in Heimen leben, brauchen ebenso Begleitung und Betreuung wie solche, die in den eigenen vier Wänden von Angehörigen gepflegt werden“, kommentiert der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik.

Positiv bewertet die Diakonie auch die anderen Leistungsverbesserungen und die Einführung einer Pflegezeit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Möglichkeit einer kurzfristigen Freistellung, wenn ein naher Angehöriger pflegebedürftig wird. Wünschenswert wäre hierfür eine Lohnfortzahlung gewesen.

Kottnik bedauert, dass es den Koalitionsparteien nicht gelungen sei, die vielfach geäußerten Kritikpunkte an der Pflegeberatung und den Pflegestützpunkten im Gesetzestext zu berücksichtigen. Es sei zu befürchten, dass durch die Ausgestaltung der Regelungen zur Pflegeberatung und zu den Pflegestützpunkten das Selbstbestimmungsrecht der pflegebedürftigen Menschen beeinträchtigt wird.

Kottnik kritisiert, dass es im Pflegesystem nach wie vor keine schlüssige Verbindung von individuellen Bedarfen, Leistung und Finanzie-

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Dozent Peter Matthias Kiehl (48), Oberursel, wurde von der Kirchenleitung über den 31. August 2008 hinaus für zwei weitere Semester bis zum 30. September 2009 mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel beauftragt.

Pfarrer Rudolf Pfitzinger (44), Heringen-Widdershausen, wurde am 16. März 2008 durch Superintendent Jürgen Schmidt, Kassel, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Widdershausen-Obersuhl eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Manfred Holst, Bad Emstal-Balhorn, und Konrad Rönnecke, Steinbach-Hallenberg.

Pfarrer Detlev Rost (63), Berlin-Steglitz wurde von der Kirchenleitung über den 31. März 2008 hinaus mit den Aufgaben der Pfarrstelle Marburg bis zu deren regulären Neubesetzung im Sommer 2009 beauftragt.

Vikar Hartmut Constien (32), Bad Emstal-Balhorn, wurde am 6. März 2008 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er wurde am 24. März 2008 in Bad Emstal-Balhorn durch Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover, unter Assistenz der Pfarrer Manfred Holst, Bad Emstal-Balhorn, und André Schneider, Erfurt, ordiniert. Vikar Constien wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2008 in das Pfarrvikariat in den Pfarrbezirk Allendorf/Ulm entsandt.

Vikar Bernhard Mader (37), Bad Schwartau, wurde am 6. März 2008 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er wurde am 16. März 2008 in Bad Schwartau durch Superintendent Eckhard Kläs, Bad Schwartau, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Direktor i.R. Dr. Horst Neumann, Bad Malente, und Pfarrer Christian Neddens, Kirchlinteln-Brunsbrock, ordiniert. Vikar Mader wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2008 in das Pfarrvikariat in den Pfarrbezirk Bremerhaven/Stubben entsandt.

Pfarrdiakon Dieter Garlich (41), Moormerland, wurde am 6. März 2008 auf Antrag der Kreuzgemeinde Hesel und im Einvernehmen mit dem Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Niedersachsen-West durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination zum Ehrenamt erteilt.

Pfarrdiakon Uwe Nold (44), Rothenberg, wurde am 6. März 2008 auf Antrag des Pfarrbezirks Rothenberg/Odenwald und im Einvernehmen mit dem Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Hessen-Süd durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination zum Ehrenamt erteilt.

Die Kirchenleitung hat am 7. März 2008 beschlossen, die Ordination von **Pastor Andrej Wittich (37), Hamburg**, die 1996 durch Bischof Robert Moser in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan erfolgt ist, anzuerkennen und ihm die ehrenamtliche Ausübung der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung in Anbindung an die Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg zu gestatten.

Gottfried Heyn (36), bisher Vikar im Pfarrbezirk Celle-Lachendorf, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. April 2008 als Referent im Kirchenbüro in den Dienst genommen.

Die Kirchenleitung hat beschlossen, die Ausbildungszeit von **Vikar Dirk Metzig (39), Hamburg**, in der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg um sechs Monate bis zum 30. September 2008 zu verlängern.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2008.*

Mader, Bernhard, Pfarrvikar, Debstedter Weg 81,
27478 Bremerhaven,
Tel. (04 71) 6 27 47 (d.), (04 71) 6 70 79 (p.),
E-Mail Bernhard_Mader@web.de

Pfarrwitwenverzeichnis [Seiten 67-69:]

Hahn, Vera, Sudetenstr. 24, 35039 Marburg,
Tel. (0 64 21) 2 12 29

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ♦ Die 2007 probeweise für eine Saison gestartete Aktion „**Offene Kirche**“ der **Tarmstedter Salems-gemeinde** der SELK ist Ostern in ihre zweite Saison gegangen. Bis zum 5. Oktober ist die Kirche nun tagsüber geöffnet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Gottesdienst verstehen und gestalten“: Unter diesem Thema veranstaltete der Kirchenbezirk **Hessen-Süd** der SELK am 15. März einen „**Einführungstag für Lektoren**“ mit Pfarrer Peter Matthias Kiehl, Dozent für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Titel „HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ (Psalm 26, 8) hat der frühere Geschäftsführende Kirchenrat der SELK und emeritierte Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission der SELK **Johannes Junker**, D.D., D.D., eine „**kleine Handreichung für Küster**“ herausgegeben. Die Veröffentlichung kann zum Stückpreis von 2,50 Euro beim Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms Groß Oesingen bestellt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf seiner Sitzung am 4. März in Hannover beschäftigte sich das **Amt für Gemeindedienst** der SELK schwerpunktmäßig mit dem „**Tag der Kirche – Gemeinde praktisch**“, der am 13. September in Stadthagen angeboten wird. Hauptreferent wird Pastor Philipp Elhaus sein, der Leiter der missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Landeskirche Hannovers. Verschiedene Workshops vermitteln Kenntnisse in verschiedenen gemeindlichen Praxisfeldern.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK bearbeitete am 1. März in Hannover unter anderem Fragen, die sich im Zusammenhang mit der 11. Kirchensynode (2007) ergeben haben und die die Stellvertretung von Synodalen, die Arbeit der Arbeitsausschüsse und die Bedeutung von „Vorbehalten“ gegen Beschlüsse von Kirchensynoden angehen. Auch Bestimmungen des Pfarrerdienstrechts und der Mustergemeindeordnung wurden erörtert.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** begeht am 14. April der emeritierte SELK-Pfarrer **Horst Nickisch** (Berlin). Nickisch war Gemeindepfarrer in Berlin-Neukölln, Berlin-Steglitz und Bonn; zwischenzeitlich wirkte er als Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden in Pforzheim. Nebenamtlich war Nickisch als Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars, der Vikarsausbildung der SELK, tätig.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 9. März trafen sich zahlreiche Mitwirkende zur 3. „**Bleckmarer Sonntagsmusik**“ im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK. Der Begegnungs- und Musiktag mündete in eine Abendandacht in der Bleckmarer St. Johannis-Kirche. Künftig soll die „Bleckmarer Sonntagsmusik“ zweimal im Jahr stattfinden. Nächster Termin: 19. Oktober 2008.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Existenzielle Fragen gemeindlicher Praxis werden auf der **Synode des Kirchenbezirks Westfalen** der SELK am 25. und 26. April 2008 in Essen erörtert. Hansjörg Federmann, Pfarrer einer Fusionsgemeinde in Welper-Blankenstein bei Hattingen, referiert am 26. April ab 9 Uhr über: „Fröhlich kleiner werden – mutig wachsen wollen.“ Die Synode tagt öffentlich.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der beim Diakonischen Werk der SELK angesiedelte Verein „**Humanitäre Hilfe e.V.**“ führt am 19. April 2008 in den Räumen der Paul-Gerhardt-Gemeinde der SELK in Braunschweig seine Jahreshauptversammlung durch.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 15. Juni 2008 begeht die **Lutherische Theologische Hochschule** (LThH) der SELK in Oberursel ihr 60-jähriges Jubiläum. Zu einem „Hochschultag“ an diesem Sonntag mit Festgottesdienst, Empfang und Antrittsvorlesung des bisherigen Dozenten und künftigen Professors für Kirchengeschichte an der LThH, Prof. Dr. Gilberto da Silva, lädt die Hochschule ein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Reihe „**Die Bibel für heute erklärt**“, die Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“, verfasst, ist jetzt der erste Teil der Auslegung des ersten Korintherbriefes erschienen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Tod – Schweigen. Trauernde begleiten“, so lautet das Thema eines Seminars, das der **Konvent der Diakoninnen und Diakone** der SELK am 25. April in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover veranstaltet. Als Referentin für das öffentliche Seminar konnte Diakonin Annette Wagner (Witten) gewonnen werden. Der reguläre Konvent schließt sich an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

zung gebe. Dies und die fehlende finanzielle Nachhaltigkeit gingen vor allem auf Kosten der Pflegebedürftigen und der stark belasteten Pflegekräfte.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Trauernde begleiten

SELK: Konvent der
Diakoninnen und Diakone
tagt

Hannover, 12.3.2008 [selk]

„Tod – Schweigen. Trauernde begleiten“, so lautet das Thema eines Seminars, das der Konvent der Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 25. April in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover (Südstadt) veranstaltet. Als Referentin für das Seminar, zu dem auch interessierte Gäste eingeladen sind, konnte Diakonin Annette Wagner (Witten) gewonnen werden.

Dem Seminar schließt sich am 26. und 27. April ein reguläres Konventstreffen an.

VELKD: „Kirche im Umbau“

Veröffentlichung zu
Aspekten von Gemeinde-
entwicklung

Hannover, 29.2.2008 [velkd]

Unter dem Titel „Kirche im Umbau“ hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) einen Band über „Aspekte von Gemeindeentwicklung“ – so der Untertitel – veröffentlicht. Die Publikation dokumentiert die Vorträge von zwei Symposien des Gemeindegemeinschafts der VELKD in Celle, die sich dieser Thematik widmeten. Sie enthält u. a. Beiträge von Wolfgang Ratzmann, Ralph Kunz, Thorsten Latzel, Jan Hermelink, Paul M. Zu-

lehner und Robert Leicht. Herausgeber sind die Leiterin des Gemeindegemeinschafts, Pfarrerin Dr. Annegret Freund, und Oberkirchenrat Udo Hahn, Pressesprecher der VELKD.

Das 1986 gegründete Gemeindegemeinschaft habe die Aufgabe, bundesweit Projekte für Gemeindegemeinschaft zu entwickeln und zu vermitteln, Ideen und Impulse zur Gemeindeentwicklung zu vernetzen sowie Veränderungsprozesse in Gemeinden zu begleiten, so Hahn in einer Pressemeldung. Es solle die beiden Schlagworte „öffnen“ und „verdichten“ der 1983 von der VELKD verabschiedeten „Missionarischen Doppelstrategie zur Stabilisierung der Kirchenmitgliedschaft“ in Projekte für die Gemeindegemeinschaft umsetzen. Neben Konsultationen führe diese Einrichtung u.a. Schulungen zu folgenden Projekten durch, die teilweise auch von Kirchen in Brasilien, Finnland und Namibia übernommen wurden: „Sterbende begleiten lernen“, „Spiritualität im Alltag – sieben Schritte als Chance, GOTTESDIENST und LEBEN zu verbinden“, „Kirchen erzählen vom Glauben“, „neu anfangen – Christen laden ein zum Gespräch“, „GET – Training für Gemeindeentwicklungs-Teams“, „Wort und Antwort neu“ sowie die „Thomas-Messe“. Die Angebote richteten sich an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kirche.

Ab 2009 gibt es „Losungen“ für Jugendliche

Das 400-seitige Buch
erscheint in Farbe mit 20.000
Exemplaren

Basel, 25.3.2008 [selk]

Ab 2009 soll es für Jugendliche eine eigene Ausgabe des Andachtsbuchs „Losungen“ geben. Das teilten die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und der schweizerische Friedrich Reinhardt Verlag (Basel) idea zufolge Ende Februar mit. Letzterer wird die Aus-

gabe vertreiben. Im Unterschied zur traditionellen Ausgabe der Losungen hat die Jugendversion 400 Seiten in Farbe, ist aber mit 9,80 Euro etwas teurer. Die Bibeltexte stammen teilweise aus moderneren Übersetzungen wie „Hoffnung für Alle“, „BasisB“ oder „Neue Zürcher Bibel“. Neben der Losung – einem ausgelosten alttestamentlichen Bibelvers – und einem zugeordneten Vers aus dem Neuen Testament (Lehrtext) für jeden Tag enthält die Ausgabe auch einen Tages-Impuls (Foto, Lied oder kurzer Text) und ein Gebet. „Die Losungen für junge Leute“ sollen mit einer Startauflage von 20.000 Stück erscheinen und künftig jedes Jahr herausgegeben werden. Ab Juli wird die neue Ausgabe ausgeliefert. Die Losungen gehören zu den am weitesten verbreiteten Andachtsbüchern. Sie erscheinen in 50 Sprachen und haben im deutschen Sprachraum eine Auflage von jährlich über einer Million Exemplaren.

Seit 50 Jahren „Raststätten für die Seele“ in Deutschland

In die 32 Autobahnkirchen
kommen jährlich rund eine
Million Besucher

Kassel, 25.3.2008 [selk]

Seit einem halben Jahrhundert können Autofahrer in Deutschland „Raststätten für die Seele“ ansteuern. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. 1958 wurde die erste Autobahnkirche an der A 8 München-Stuttgart (Ausfahrt Adelsried) eingeweiht. Der Augsburgener Fabrikant Georg Haindl stiftete nach einem tödlichen Verkehrsunfall in der Familie ein Stück Land und den Rohbau der katholischen Kirche „Maria, Schutz der Reisenden“. Vor allem in den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl dieser „Oasen der Stille“ am Rande der Fernstraßen rasant gewachsen. Vor zehn Jahren gab es elf Autobahnkirchen, heute sind es 32. Davon sind 15

evangelisch, 11 ökumenisch und 6 katholisch. Diese Zahlen nennt die Akademie von Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge (Kassel), der Versicherer im Raum der Kirchen. Die Akademie engagiert sich bundesweit für die Arbeit in den „Wallfahrtsorten der Moderne“, betreibt die Internetseite www.autobahnkirche.info und organisiert den „Tag der Autobahnkirchen“. Nach Schätzungen kommen jährlich rund eine Million Autofahrer, um sich zu besinnen und zu beten – Tendenz steigend.

Nach einer von der Akademie in Auftrag gegebenen Befragung vom vergangenen Jahr stehen zwei von fünf Besuchern der Kirche distanziert gegenüber. Der typische Gast sei ein „Autobahnkirchensonti“, dessen Besuch „eine ungeplante Kurzweilinsel zum religiösen Auftanken“ darstelle. Besucher seien eher männlich als weiblich, eher verheiratet mit Kindern als alleinstehend und eher katholisch als evangelisch.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten beginnen am 3. August mit einem Gottesdienst, den das ZDF live aus der ältesten Autobahnkirche überträgt. An diesem Tag findet auch der „Tag der Autobahnkirchen“ statt. Dabei werden Kurzandachten mit Reise-segen angeboten.

Anlässlich des Katholikentages in Osnabrück erscheint am 21. Mai das Buch „Autobahnkirchen in Deutschland – ein himmlischer Rotenplaner“ (Verlag Herder, Freiburg). Das 100-seitige Werk stellt alle Autobahnkirchen in Deutschland vor, gibt Tipps zu Sehenswürdigkeiten in der Umgebung und enthält Reisesegen, Gebete und Meditationen für unterwegs.

Angaben zu der in „Evangelische Welt Extra“ angesprochenen Literatur:

Oliver Kohler (Hg): Lebensspur.
Albrecht Goes / Andreas Felger,
Gedichte und Holzschnitte, Präsenz

Kunst & Buch, Gnadenthal 2007, 64
Seiten, gebunden, EUR 14,90

Albrecht Goes: Gedichte, S. Fischer
Verlag, Frankfurt am Main 2008,
200 S., gebunden, EUR 14,-

Albrecht Goes: Was wird morgen
sein? Erzählungen, S. Fischer Ver-
lag, Frankfurt am Main 2008, 367 S.,
broschürt, EUR 9,95

Marion Heide-Münnich (Hg.): Arno
Pötzsch. Im Licht der Ewigkeit.
Geistliche Lieder und Gedichte,
Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart
2008, 448 S., gebunden, EUR 19,90

Wolfgang Huber, Position beziehen.
Das Ende der Beliebigkeit, St. Jo-
hannis-Druckerei, Lahr, 3. Auflage
April 2008, 128 S., gebunden, EUR
9,95

Norbert Lammert, Flagge zeigen.
Vielfalt braucht Orientierung, St.
Johannis Druckerei, Lahr 2008, 144
S., gebunden, EUR 9,95

Waldemar Grab, Adieu, Ozeanpia-
nist. Logbuch-Erzählungen, St. Jo-
hannis-Druckerei, Lahr 2007, karto-
niert, 128 S., EUR 6,95

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € (ab 2008: 19,50 €) im Einzelbezug, 14 € (ab 2008: 15,50 €) im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.